

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

260 (6.11.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-479698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-479698)

Wesblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Herterstraße 7b, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg, Herterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate, Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,35 RM einchl. Postgeld, Ausgabe 2,25 RM monatlich, Anzeigen. Die Einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärtig 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Ketten Anzeigen Einpaltige mm-Zeile total 40 Pf. auswärtig 65 Pf.

Druck und Verlag, Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 4 Uhr vor mittags

Nummer 260

Freitag, den 6. November 1931

45. Jahrgang

Regierung Cassebohm bleibt! Keine neue Regierung! - Keine Landtagsauflösung! Voltsabstimmung?

Der oldenburgische Landtag hat sich gestern nach zweieinhalbwöchiger Tagung auf unbestimmte Zeit vertagt. In der Nachmittags-Sitzung wurden die vorliegenden Anträge zur Notverordnung und die Anträge betreffs Bildung einer neuen Regierung erledigt. Die Anträge der Rechten sind abgelehnt worden, ebenso ein solcher auf Auflösung des Landtages. Nachfolgend geben wir an Hand der Beratungen einen Überblick über die Vorgänge:

Sozialdemokratische Anträge zur Notverordnung angenommen!

Die zur Notverordnung im oldenburgischen Landtag vorliegenden Anträge wurden gestern in längerer Aussprache behandelt. Nach dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister, die sich für die erlassenen Verordnungen einsetzen, kamen die Vertreter der Parteien zum Wort. In der dann folgenden Abstimmung wurde der weitgehend kommunistische Antrag auf Nichtdurchführung der Landes- und Reichsnotverordnungen in Oldenburg gegen die Kommunisten abgelehnt. Der nationalsozialistische Antrag auf Nichtabstimmung der Notverordnungen wurde mit 22 Stimmen der Rechten und der Mitte gegen 21 Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, bei Stimmenthaltung der Kommunisten und des Landvolksabgeordneten, ebenfalls abgelehnt. Die sozialdemokratischen Anträge wurden bis auf den Antrag der Erhebung der Reichsteuer und der Ausschaffung nicht voll ausgeführter Gemeindesteuerschulden auf die Auslieferungszahlungen angenommen, und zwar durch Stimmenthaltung der Nationalsozialisten, jeweils mit dem Stimmen der Rechten gegen die Mittelparteien. In der gleichen Weise fanden sämtliche Ausschlagsanträge der Sozialdemokraten zu dem Gesamtantrag Reichsfinanzen (Soy), Senf und Pfeffer, der Reichsteuervereinfachung, der Aufhebung der Einkommensteuer usw., Annahme mit Stimmen der Rechten und eines Teiles der Mitte gegen den größten Teil der Mittelparteien oder nur der Rechten gegen die Mittelparteien, bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten. Von den Anträgen des Ausschusses zur Erhebung der Einkommensteuer wurde der größte Teil der Aufhebung der Einkommensteuer mit großer Mehrheit angenommen.

Naziregierung mit 25 zu 23 Stimmen abgelehnt.

Für die Ernennung eines Ministerpräsidenten ist vorgeschlagen worden, daß die Wahl anknüpfend an die Wahl der Reichsregierung erfolgt. Der Antrag wurde mit 25 Stimmen der Rechten und der Mitte gegen 23 Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, bei Stimmenthaltung der Kommunisten, abgelehnt. Die Wahl der Reichsregierung wurde mit 25 Stimmen der Rechten und der Mitte gegen 23 Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, bei Stimmenthaltung der Kommunisten, abgelehnt. Die Wahl der Reichsregierung wurde mit 25 Stimmen der Rechten und der Mitte gegen 23 Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, bei Stimmenthaltung der Kommunisten, abgelehnt.

parteieller und der Landvolksabgeordnete für Böhmer stimmten, dann hat sich ein Volkspartei gegen die Wahl gemeldet.

Auch Landtagsauflösung abgelehnt.

Nach der mißlungenen Ministerpräsidentenwahl stellte Abg. Röber den Antrag auf Auflösung des Landtages. Es entstand noch eine kurze Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob über den Antrag sofort abgestimmt werden könne, in deren Verlauf der Abg. Röber, der von dem Vorhandensein eines Auflösungsantrages seiner Fraktion bereits am Freitag wußte, als er den Punkt Landtagsauflösung auf die Tagesordnung setzte, nicht förmlichen Parteien ordnungsgemäß von diesem Antrag Kenntnis gegeben hatte. Der Präsident erklärte, daß er Genüge getan zu haben glaubte damit, daß er die Landtagsauflösung auf die Tagesordnung setzte. Die Abstimmung über den Antrag ergab zwar die absolute Mehrheit von 25 Stimmen gegen 23 Stimmen für die Auflösung, womit aber der Antrag abgelehnt war, weil nach der Verfassung für die Auflösung eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist. Für die Auflösung stimmten Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Kommunisten und der Landvolksabgeordnete; gegen Auflösung Zentrum, Sozialdemokraten, Volkspartei und der Staatspartei. In der Geschäftsordnungsdebatte hatten die Nationalsozialisten darauf hingewiesen, daß sie bei Ablehnung ihres Antrages die Volksabstimmung betreiben werden.

Untersuchungsausschuss und Schluß der Tagung.

Nach dieser Abstimmung wurde der parlamentarische Untersuchungsausschuss gebildet, der aus fünf Abgeordneten mit fünf Stellvertretern besteht. Der nationalsozialistische Vertreter, der Abg. Kerwin, (Stellvertreter Zoel), der kommunistische Abg. Müller (Wagner), der sozialdemokratische Abg. Treichs (Nacobs), der Zentrumvertreter Bredenbach (Seydewitz), der deutschnationalen Abg. Osterloh (Wannemann). Gegen 9.40 Uhr schloß der Präsident die Sitzung und vertagte den Landtag auf unbestimmte Zeit. Die Nationalsozialisten verließen den Saal unter dreifachem Heil auf Hitler, dem die Kommunisten ein weitläufiges Schwärmer dreimaliges Rot Front entgegen schrien.

Der amerikanische Dampfer „Sobrinit“ ist heute vormittag auf die Sandbänke von Goodwin Sands an der Südküste von England aufgelaufen. Er befindet sich in gefährlicher Lage. Rettungsschiffe sind zu ihm unterwegs.

Neuigkeiten aus aller Welt.

Hilferding bei Laal. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Hilferding wurde am Donnerstag in Begleitung des sozialistischen Kammerabgeordneten Grumbach von Ministerpräsident Laal empfangen. Die Unterhaltung bezog sich auf die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands. Schluß des Sechstagerens. (Berlin, 6. November. Radio.) Am gestrigen Abend ging das Berliner Sechstagerens zu Ende. Es legte das Paar Broccardo-Tsch. Zurückgelegt wurden in 145 Stunden insgesamt 3249,320 Kilometer. Folgenwämer Explosion. (Neuork, 6. November. Radio.) Ein folgenwämer Unglück hat sich gestern in der Nähe von San Pedro an Bord des amerikanischen Sechslinien „Colorado“

Die Erwerbslosendebatte im Landtag.

Darlegungen des Abgeordneten Zimmermann.

Im Landtag wurde gestern gegen Mittag die Debatte über die Eingabe der Erwerbslosen (worüber wir schon berichtet) fortgeführt. Die Sozialdemokraten hatten dazu eine Reihe von Eingangsreden in ihrem Ausschussantrag gestellt, während die Kommunisten einfach Annahme der Erwerbslosenforderungen verlangten. Die Sozialdemokraten wiesen demgegenüber darauf hin, daß man z. B. einfach praktisch nicht von der Regierung fordern könne, daß sie die Wiedereröffnung von geschlossenen Privatbetrieben erzwinge. Unter den Forderungen der Sozialdemokraten befindet sich u. a. das Verlangen, die 40-Stunden-Woche durchzuführen. Die Debatte zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten drehte sich um die grundsätzliche Frage, wie es in Deutschland zu der heutigen Erwerbslosigkeit gekommen sei, um die Außenpolitik der Nachkriegszeit, die Reparationspolitik und andere allgemeine Fragen, die schon häufig in der jetzigen Landtagsperiode zu hitzigen Zusammenstößen geführt haben. Sachlich erklärte die Nationalsozialisten zu den sozialdemokratischen Anträgen, daß sie für einen Teil der Eingangsforderungen stimmten. Abg. Zimmermann bedauerte, daß der sozialdemokratische Antrag, der sich darauf beschränkt habe, durchführbare Maßnahmen vorzuschlagen, im Ausschuss abgelehnt worden sei und daß auch jetzt im Plenum die Parteien nur für einen Teil der Eingangsforderungen stimmten wollten.

Wirtschaftliche Entwicklung und technischer Fortschritt.

Der Redner ging dann dazu über, die wirtschaftliche Entwicklung und die wirtschaftlichen Probleme der Nachkriegszeit zu behandeln. Wir haben, so führte er u. a. aus, in der Nachkriegszeit einen so starken technischen Fortschritt erlebt, daß hierzu zureichend eine Verfügbare Arbeitszeit sich ergeben muß. Es liegt am kapitalistischen System, wenn diese Konsequenz nicht gezogen werden kann. Selbstverständlich ließe sich diese Maßnahme auch nicht völlig schematisch erfüllen, aber eine solche Maßnahme habe überhaupt grundsätzlich keine Aussicht auf Durchführung, solange wir keine Bedarfswirtschaft haben. Das Parbinger Beispiel oder mit der Umwandlung des Dreischichten-Systems in ein Vier-Schichten-System habe bewiesen, daß man hermit die denkbar besten Erfolge erzielen könne. Auf dem Standpunkt des Lohnausgleiches stehen die Gewerkschaften grundsätzlich in allen Fällen, wo es ohne weiteres möglich ist, an der Marinemerkel habe es sich leider nicht ermöglichen lassen, weil dazu der vorhandene Etat nicht ausreichte, so daß die Arbeiter aus Solidaritätsgelübden, nur um den Arbeitskollegen zu helfen, im

ganzen müßte man bei allen Lohnfragen immer den Gedanken und die Tatsache berücksichtigen, daß je geringer die Lohnquote, um so geringer auch die Gesamtkaufkraft sein werde. Höchstbedauerlich sei ein Zusätzlicher des deutsch-nationalen Abg. Wannemann, der im Zusammenhang mit der Frage der 40-Stunden-Woche von Frauensetzen gesprochen habe. Bis auf ganz wenige Ausnahmen erfüllt heute die Millionen von Arbeitslosen kein schärferer Wunsch, als wieder in den Arbeitsprozess eingereiht zu werden, und mancher Arbeiter schämt sich heute über die Straße zu gehen, weil er nicht im Tätigkeitsprozess steht.

Die Folgen der Rationalisierung.

Wenn von der Rationalisierung die Behauptung aufgestellt wird, daß die Sozialdemokraten mit ihren Forderungen und Reben nur an der Oberfläche herumwirren, so ist in diesem Zusammenhang mit aller Klarheit darauf hinzuweisen, daß die Rationalisierung in der Wirtschaft einen solchen Umfang angenommen hat, daß auch bei der größten Konjunktur nicht sämtliche Arbeiter wieder in den Arbeitsprozess kommen können. Dabei die Forderung einer Verabreichung der Arbeitszeit aus grundsätzlichen Erwägungen heraus. Gegenüber Zurufen der Rechten weist Zimmermann darauf hin, daß es selbstverständlich ein ungeeigneter Zustand ist, wenn aus der deutschen Volkswirtschaft große Werte herausgehen sollen in Gestalt von Zahlungen ohne jeden Gegenwert.

Die Untragbarkeit der Lasten.

Die Regierungen seit 1918 hätten sich redlich bemüht, die deutschen Zahlungen zu vermindern oder zu vermindern. Es steht heute fest, daß wir uns von dem Punkt des Höchstes der Verzinsung entfernen, auch der ständig wachsenden Einwirkung der Untragbarkeit der Lasten nähern und daß entsprechende Forderungen gezogen werden. Außerdem hat gerade die Sozialdemokratie auf dem Internationalen Sozialistischen Kongress in der Nachkriegszeit alles getan, um zunächst einmal die Sozialisten der anderen Länder davon zu überzeugen, daß wir von den Lasten freizubekommen müßten, daß wir gerade die Nationalsozialisten in den anderen Ländern nicht als doch, die die Revision verhindern.

Veräuferte Gelegenheiten

Wenn man im übrigen in den besonders oldenburgischen Verhältnissen heute darauf hinweist, daß eine Reihe von Forderungen der Sozialdemokraten (Arbeitsbeschaffung) nicht möglich sei wegen der hohen Gewerbesteuer, so sei hieran der oldenburgische Landtag und dessen frühere Mehrheit nicht ganz unschuldig. Die Sozialdemokraten hätten wiederholt die Forderung erhoben, die Steuern zu erhöhen, um Arbeitsbeschaffung zu vermeiden. Leider seien sie nicht durchgekommen. Die Steuererhöhungen hätten sich insbesondere auf die Steuerbefreiung der großen Gewerbetreibenden bezogen in einem Umfang, wie er fast allen übrigen deutschen Ländern praktisch durchgegriffen gewesen sei. Es könne heute niemand leugnen, daß, wenn z. B. die Rodwolle einige Millionen mehr Steuern gehabt haben würde, die Pleite heute auch nicht größer sei.

Appell: den Erwerbslosen muß dringend geholfen werden.

Zu Herrn Röber gemandt, wies Abg. Zimmermann darauf hin, daß er Herrn Röber zu billigen wolle, daß er die eifrige Arbeit habe, der Arbeiterfrage zu helfen. Er müßte aber erklären, daß es auf den von den National-

Protest der Werftfunktionäre.

Gegen einen unerhörten Lohnabbauvorschlag. — Die vorgelagerten Berliner Verhandlungen. — Das Problem „40-Stunden-Woche“. — Geregte Werftfunktionär-Vertammlung.

Nachdem am 23. Oktober in Berlin Verhandlungen über die Forderung des Lohnrückfalls für die hiesige Marinewerft stattfanden, diese aber ergebnislos verliefen, waren die Vertreter der am Tarifvertrag beteiligten Organisations- und gewerkschaftlichen Mittelnachrichtigen nach Berlin geschickt. In Verhandlungen hierzu hatten sich die Gewerkschaften dahin verständigt, nur auf einen Lohnabbau von höchstens zwei und einen Pfennig pro Stunde einzugehen. Erwiderung wurde die Lage für die Organisationsvertreter dadurch, daß in den letzten Wochen und Tagen Schiffsprüge bekannt und für verbindlich erklärt wurden, die für die betroffenen Arbeiterkreise einen empfindlichen Lohnabbau brachten.

In der Verhandlung vom 23. Oktober waren die Angelegenheiten von der Marineleitung vor die Frage gestellt worden, entweder einen Lohnabbau von einem bis vier Pfennig einzuführen, Wegfall der Sonderzulagen (nach der Notverordnung) oder einem anderen von 4,5 Prozent zuzustimmen,

dem auch der Gewerkschaften-Tarif keine für die Belegschaft der Marinebetriebe nicht in Frage, da sie zu den Reichsarbeitern gehöre. Eine dritte Möglichkeit des Tarifabschlusses bestand noch in Anlehnung an das Ergebnis bei den vom Gesamtarbeiterverband Reichsarbeitern Angehörigen. Die Gewerkschaftsvertreter lehnten jedoch bekanntlich den Vorschlag neuer Lohnbedingungen am 23. Oktober ab, und zwar mit Einverständnis der Marineleitung in der Hinsicht, daß die Vertreter der Werftbelegschaften nur mitteilen sollten, für welche Regelung sie sich entscheiden wollten.

Entgegen der Abmachung hatte jedoch die Marineleitung jetzt zu neuen Verhandlungen aufgerufen. Der Schiedspruch für die Reichsarbeiter war heraus. Sinzu kam der rund zehn Prozent betragende Lohnabbau bei den Gewerkschaften, der in den vorgelagerten Berliner Verhandlungen eine große Rolle spielte.

Verhandelt wurde nun in der Marineleitung entgegen der sonstigen Gepflogenheit statt unter Geheimrat Braun, unter dem Vorsitz von Geheimrat Schreiber. Das bedeutete für die Arbeitervertreter gleich etwas Besonderes.

In zünftiger Weise kam der Sprecher der Marineleitung mit deren Ansicht heraus, die im Sinne des Gewerkschaften-Schiedspruchs liegt. Man hätte die Vertreter der Belegschaften vor die Entscheidung und tat so, als ob sie noch einen Vorschlag machen könnten — auf den die Marineleitung sich aber nicht einlassen werde.

Es kam zum Ausdruck, daß die Arbeiter der Marinewerft nicht mehr Lohn haben brauchen, als die der Reichswerften.

Der Sprecher der Arbeitnehmervertreter, Beitzleiter Kempens, trat den Marineleitungsleuten scharf entgegen und betonte entsprechend der vorigen Verhandlung die Notwendigkeit der Zulammenkunft.

Die Vertreter der Marineleitung stellten jedoch die Abmachung glatt ab und kamen endlich mit dem Vorschlag heraus, die Löhne in der Spitze um 13 Pf. pro Stunde abzubauen.

Gegenüber diesem ungewöhnlichen Angebot der Marineleitung waren die Gewerkschaften nun nur für eine Kürzung von 4,5 Prozent gemäß der Notverordnung. Sie verlangten die Verständigung des Amteschefs der Marineleitung bzw. des Chefs der Marineleitung selbst. Die gegnerischen Vertreter zogen sich zurück, kamen nach Beratung jedoch damit, daß sie auch nach Verständigung mit dem Amtschef an dem gemachten Vorschlag festhalten hätten.

Die Verhandlungen waren damit gescheitert und brachten, da eine noch nie dagewesene Stimmung in ihrem Verlauf zutage trat, kräftig aufzuliegen.

Es wurde aber doch noch über die Urlaubssfrage gesprochen, da bei der Marineleitung der Plan besteht, gemäß der 40-Stunden-Arbeitswoche auch einen verkürzten Urlaub in Geltung zu setzen. In der vorigen Lohnverhandlung war eine zufriedenstellende Lösung bis April n. J. zustandgekommen, doch wurde sie seitens der Marineleitung durch Telegramm nach Wilhelmshaven wieder aufgehoben. Am Mittwoch letzte Geheimrat Schreiber eine Auseinandersetzung überhaupt ab. Man will nur einen wöchentlichen Urlaub nach dem 40-Stunden-System gemähren. Neben ferientätig abgelehnt wurde seitens der Arbeitnehmer eine Klärung der Lohnverhältnisse bis zum 1. August für die Handwerker der Werft, die nur 40 Stunden arbeiten und die eine noch weitere Lohnhöhe dadurch erfahren, daß sie als Handlanger vorübergehend beschäftigt sind. Wie bemerkt: Noch nie sind Verhandlungen so wie diesmal mit der Marineleitung verlaufen!

Es ist damit zu rechnen, daß in der nächsten Woche ein Schiedsverfahren eingeleitet wird, das aber hoffentlich nicht einen Schiedspruch bringt, wie ihn die Marineleitung gern haben möchte.

Die Gewerkschaftsvertreter gingen auseinander mit der Versicherung, der Marineleitung entschieden Widerstand entgegenzusetzen. Deren dreiste, unverständliche Laune wurde scharf geißelt und dementsprechend wird in den Organisationen auch berichtet werden.

Am gestrigen Abend nahmen in den Jadenstädten bereits die Werftarbeitersleute zu den Berliner Verhandlungen Stellung. Der Bericht erstattete Betriebsratsvorsitzender Krügel, und zwar im oberschmerzlichen Sinne. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsstellens, Heide, unterstrich die Auslassungen und hielt mit Kritik an dem Verhalten der Marineleitung nicht zurück.

Die Aussprache war sehr lebhaft und zeitweise äußerst erregt.

Vor allem wurde in ihr darauf verwiesen, daß bei dem Lohnausfall, den heute der Werftangehörige durch die 40-Stunden-Woche erleidet und der die scharfe Herabminderung der Kauf-

kraft der Bevölkerung bringt, ein Lohnausgleich für diese Einbuße auf alle Fälle gegeben werden müßte. Das Vorgehen der Marineleitung als ein ungewöhnlicher Staatsstreik bezeichnet und offen die Frage aufgeworfen, ob der Staat, der die Gewerkschaften immer als seine Stützen bezeichnete, die Arbeitnehmerorganisationen etwa zerlegen wolle. Allerdings wüßte man sich über diese Einstellung bei den Marineleitungsvertritten 1917, bei dem todeswürdigen Verhalten auch an der Tagesordnung gemeldet. Das beweist aber auch, wieviel die Arbeiterkraft noch zu verlieren habe! Die große Wirtschaftskrise habe zwar durch die Entleerung der Betriebe viele Voraussetzungen für die Durchführung von Arbeitslämpfen genommen. Trotzdem verzeihete die Arbeiterkraft nicht an ihrer Kraft!

Einnützlich lehnte die jadenstädtische Werftarbeiterschaft das zweifelhafte Ergebnis der Berliner Verhandlung ab und protestierte gegen die Art der Verhandlungsführung durch den Geheimrat Schreiber.

Weiter kritisiert wurden die Verhältnisse auf der Marinewerft, dabei die unterschiedliche Behandlung und Entlohnung von Werftangehörigen freiziehend. Die Zulammenfassung der Aussprache durch den Referenten des Abends brachte im Wesentlichen eine Unterbrechung der vorliegenden Empörung und Kritik. In Berlin ist immer noch bei den Verhandlungen zugegangen. Wenn sich die Gegenseite jetzt verschärften, so werde die Arbeiterkraft entschieden dagegen Front machen. Die Belegschaften der Marinewerft und des Arsenals in Kiel seien aber erklärterweise anderer Struktur als Werftbelegschaften, die unter dem Tarif der Reichsarbeiterschaft arbeiten. Das Opfer der hiesigen Werftarbeiterschaft, das sie mit der 40-Stunden-Woche bringe, verdiene Anerkennung, andernfalls liege es überlegen, ob nicht doch die Straße mehr bevölkert werde — der große Kladderadaball komme dann aber bestimmt und rasch! Was jetzt seitens der Gewerkschaftsvertreter angetreten und durchgeführt werden. Die Wochen bis zum Spruch des Schlichters müssen eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung im Sinne des erstatteten Berichts ergeben.

Am 23. November werden rund 3500 Mann der Werftbelegschaft nur noch wöchentlich vierzig Stunden arbeiten. Die Durchführung der 40-Stunden-Woche hat verheerende Rämpfe im Rahmen des Werftbetriebes gebracht. Bei den Mechanikern wurden 23 Mann gehalten, beim Hafen- und Strombauwerk 65, die vor der Kündigung standen.

Die 40-Stunden-Woche erhält diesen den Arbeitslohn, verlangt von der Gesamtbelegschaft aber Opfer, die nicht immer gern gebracht werden. Die überwiegende Mehrheit der Belegschaft der Werftbelegschaften.

Bedauerlich ist jedoch, daß trotz der hohen Opfer Entlassungen vorgenommen werden

müssen. Andererseits ist generell die 40-Stunden-Woche nicht zu halten. Durch Herabsetzung der Gehaltsstufen an die mehrarbeitenden Betriebe soll hier ein Ausgleich geschaffen werden. Als unerhörte wird es empfunden, daß die an andere Betriebe überweisen zum Teil nur den Handlangerlohn erhalten. Die davon Betroffenen fanden vor der Wahl, arbeitslos zu werden oder den doppelten Verdienstaufschlag zu tragen. Schmerzen Dergleichen haben sie sich für letzteres entschlossen.

Angesichts dieser folgenschweren Wechselwirkungen für den Betriebsausschluß, für die Werftbelegschaft und letzten Endes für die Gewerkschaften und die jadenstädtische Öffentlichkeit ist bereits die Frage aufgetaucht, ob es nicht angängig sei, weitere Werftangehörige preiszugeben, von der 40-Stunden-Verbindlichkeit zurückzutreten und die Städte vor die Aufgabe zu stellen, hier die Front der Werftarbeiterschaft zu führen!

Machenschaften nationalsozialistischer Werftangehöriger drängen mit zu solcher Entscheidung, so fatalistisch ist auch die. Schließlich spielt auch das in heutiger Zeit unzulässige Doppelerdienermehren hierbei eine Rolle, zumal nicht genügend rechtliche Möglichkeiten bestehen, die Männer von der Werft zu entfernen, deren Frauen sich in fester Stellung befinden und Bedürftigen Arbeit und Brot nehmen. Sofort ist ferner dagegen Sturm gelaufen worden, daß in Verfolg der Sparanordnungen des Rechnungshofes viele Ralulatoren mehr auf die Werft kamen, sie hätten ebenfalls Möglichkeiten, umfliegen Berliner Anordnungen abzumenden.

Auch zu diesem zweiten Hauptpunkt der gestrigen Gewerkschaften-Vertammlung entspann sich eine lebhafteste Aussprache.

Bestimmungen kamen bezüglich der Arbeitslosenunterstützung zum Ausdruck, die bei den Kurzarbeitern auch ein Sinken der Unterhaltungsätze erwarten lasse. Das wurde an Hand der rechtlichen Unterlagen bestritten. Wiederholt tauchte ferner die Frage auf, ob es nicht besser sei, statt verüßigt zu arbeiten, lieber doch die Entlohnung entgegenzunehmen, um nicht ferner als Arbeiter schwerer im Lebensniveau hinabgedrückt zu sein. Die Entscheidung ist ungemächlich schwer, denn die Älteren, die glauben, besser fempeln gehen zu können, haben kaum Aussicht, jemals wieder auf die Werft zu kommen. Das schließlich auch wieder das Verlangen laut wurde, die sämtlichen Arbeiter der Marinewerft sollten in den Betrieben der Werft ausgespielt werden, verfiel sich. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten haben auch der Verwirklichung dieser Forderung entgegen.

Betriebsratsvorsitzender Krügel und Kartellvorsitzender Heide leiteten die Aussprache in ruhige Bahnen und faßten das Vorgehen als eindeutigen Protest gegen die arbeitsschädlichen Ausschüsse zusammen, welche angezeigte zum Schluß der ernten, von bestem Willen befehligen Zulammenkunft für einen starken Besuch der heute abend in den „Centralhallen“ stattfindenden großen Gewerkschaftenversammlung!

Der silberne Gürtel der Sigrid v. Speer.

Roman eines alten Geheimnisses und einer jungen Liebe. von Anny von Panhuy.

11. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Er schlug mechanisch mit einem Federhalter auf die Schreibtischplatte und stierte:

„Breddevin wurde reich und der Speerhof Oh, über die Sigrid sich Gott erbarm“, saam. Sie steht Demant und Rubinen!

Georg von Speer schälte: „Ach, Vater, was hat es für einen Sinn, von den Mädchenhäusern zu reden, deren Verlust seit Generationen die Speers unaufrücker macht mit ihrem Geschick. Du bist noch lang genug und brauchst mich hier nicht. Wir sollten ganz zufrieden sein. Es ist eine so entsetzlich schwere Zeit, daß wir froh sein wollen, weil wir es trotz aller Sorgen noch verhältnismäßig gut haben.“

Der Veltter antwortete darauf nicht, hielt jetzt den Brief, den ihm der Sohn vorhin gegeben, vor die Augen, das und meinte: „Kommt gutes Gebot und die Bedingungen sind ebenfalls gut. Also reile nur, Junge.“

Georg von Speer antwortete: „Ich möchte übermorgen abreißen.“

Er ging dann bald und Erich von Speer bis an Schreibtische sitzen. Er gab dem Sohn vollkommen recht, daß dieser eine Stellung angenommen hatte. Er begriff, daß er sich für seine in andere Verhältnisse, aber ihm war es, als läge ein Druck auf seiner Brust, der ihm das Almen erzwänge, seit es nun Ernst geworden mit der Stellung des Sohnes. Jetzt blieb er ganz allein. Allein mit seinen fleischlichen Alltagsorgen und seinen trüben Erinnerungen an ein verpöhltes Dasein. Dann verwich war es durch seine eigene Schuld.

Wie schon so oft jetzt, grübelte er verbitzt darüber nach, daß sich sein Dasein doch so ganz anders gestaltet haben würde,

wenn er sich nicht vom Reichtum hätte blenden lassen. Er seufzte, denn ihm war es, als läge er ganz deutlich ein wunderliches Mädchenbild vor sich mit blondem, fast silbernen schimmerndem Haar, als fühle er süße, weiche Lippen auf den seinen, als lägen ihn zwei übergroße, dunkelblau Augen vorwärts an.

Er stützte den Kopf in die Hand. Wie oft, wie so unglücklich oft hatte er schon hier gelesen und zurückgedacht an das Einmal, an jenen unseligen Tag, der ihm das genommen, was sein Glück geworden wäre. Er murmelte fast vor sich: „Ich komme doch nie und nimmer davon los.“

Er stand auf und ging in die Kapelle. Es zog ihn vor das Bild der Sigrid von Speer, wie so häufig, wenn ihn Reue und Schmutz quälten. Vor dem Bilde der Frau in der alten verfallenen Tracht durchlebte er auch heute wie schon so oft in den langen Jahren, die seit dem Damals vergangen, noch einmal die blonde Christa wieder deutlich vor sich, die zog er wieder in seine Arme, da suchten seine Lippen wieder die ihren.

Seine öffnete sie die Tür, Lida Müller steckte den Kopf durch die Spalte. Der Anblick war ihr nichts Neues. Viel Male schon hatte sie den Baron so gefunden, an dem Bilde der Sigrid von Speer, tief in Gedanken verfunken. Sie zog sich leise zurück. Sie wollte jetzt nicht durch die Kapelle gehen, ihn nicht stören.

Sie ahnte, mit welchen Gedanken der Baron sich herumkugelte, wenn er hierher schälte.

Lida Müllers Haar war weiß geworden, doch trotz ihrer Jahre hielt sie ihre große Gestalt noch gerade. Sie hätte nach dem Tode ihrer Herrin eine bessere Stellung finden können, aber sie blieb, als sich Erich von Speer verheiratete. Sie blieb auch, als zehn Jahre später die Hausfrau starb. Sie gehörte zu Speerhof.

Zwei Tage später reiste Georg von Speer ab nach Holland. In großer, gehobener Stimmung. Es war keine gute Auslandreise. Er war voll Unternehmungslust und fuhr seiner Stellung als Inspektor auf dem holländischen

Gute „Waderland“ entgegen wie einem Abenteuer. In einer Berliner Zeitung hatte er das Gefühl gelesen, daß für ein Gut in der Nähe von Harlem ein zweiter Inspektor gesucht wurde. Er hatte mit seiner losfertigen Meldung auch Glück gehabt. Nach kurzen Preisverhandlungen war er engagiert worden. Großes Glück war das heutige, wo sich gar viele Bewerber um eine freie Stellung melden.

In Harlem angekommen, suchte er gleich Wijnbeer van Buren auf. Ein lebenswürdiger, älterer Herr empfing ihn. Sprach ihn deutsch an. Sie können, wie Sie mit mir liebden, auch Holländisch, Herr von Speer?

„Nanoh! Herr van Buren. Ich habe mich jetzt fahren mit holländischem Selbstunterricht befaßt und später in Berlin Konversationsstunden genommen.“

Jetzt bediente sich der andere der holländischen Sprache, und Georg von Speer antwortete gleich fließend.

Wijnbeer van Buren klopfte ihm auf die Schulter.

„Schön, es wird ganz gut gehen. Sie werden bald die nötige Übung erlangen. Und nun wollen wir gleich hinausfahren nach Gut „Waderland“.“

Ein bequemes modernes Auto stand wenige Minuten später bereit, und während der Fahrt über Chausseen, die sich zwischen leuchtend grünen Wäldern hinogen, erzählt Wijnbeer van Buren dem Wrenow van Vallen, der Bestirrer des Gutes.

Er schälte: „Sie hat die Wahl des Inspektors ganz in meine Hände gelegt. Sie meinte nur, sie möge einen Deutschen vor. Wrenow van Vallen ist sehr wohlhabend. Sie befindet sich auf Reisen mit ihrer Tochter und muß sich auf ein Inspektorenverweilen können. Der selbige Inspektor, auch ein Deutscher, kann es nicht mehr allein schaffen.“

Ein Ständchen Wald drängte sich links heran, und dahinter wuchs es stätlich auf. Ein schneeweißes modernes Gutsaus, umgeben von Gebäuden verschiedener Größe mit hellem, freundlichem Anstrich. Ein Wolfshund kam dem Auto

entgegengepörrten und bellte, als man ausstieg, kein Willkommen.

Wijnbeer van Buren streichelte den Hund. „Nun führe uns zu Wrenow, Claus.“ Der Hund lächelte das zu verstehen, er ging voran und führte.

Am anderen hellen Fluß stand ein Mädchen, grüßte höflich, meldete die Angemommenen. Sie durften eintreten in ein großes, wundervoll beschichtetes Zimmer, in dem sich zwei Damen befanden. Die ältere war hellblond, ihr Haar war ganz leicht am Haaransatz ergraut. Sie war schlant und sah vornehm aus.

Georg von Speer verneigte sich tief. Die jüngere Dame war ebenfalls hellblond und ähnelte der älteren sehr.

Wijnbeer van Buren stellte auf deutsch vor: „Beehrte Freundin, das ist der neue zweite Inspektor, Herr von Speer.“

Wrenow van Vallen suchte leise zusammen, doch niemand hatte es bemerkt. Der Name hatte eine traurige Erinnerung in ihr wachgerufen. Aber sie überlegte, daß der neue Inspektor wahrscheinlich nichts zu tun hatte mit einem anderen Träger dieses Namens, den sie kannte. Ach, das wäre ein so großer Zufall!

Dennoch stimmte sie ein leichtes Herzflattern, als sie fragte: „Aus welcher Gegend Deutschlands stammen Sie, Herr Inspektor?“

„Aus der Mark Brandenburg, gnädige Frau, aus der Nähe von Berlin. Mein Vater heißt dort ein kleines Gut. Aber es ist zu klein für uns beide.“

Die Dame füllte das Herzflattern härter. Also es könnte das. Das Schicksal laubte dem Sohn des Mannes hierher, den sie liebte, der unverantwortlich an ihr gehandelt.

„Ein leichtes Kot war ihr ins Gesicht gestiegen, und sie sagte: „So, aus der Mark Brandenburg stammen Sie, Herr Inspektor.“ Sie brauch ziemlich kurz ab, stellte vor: „Das ist meine Tochter.“

Die jüngere Dame reichte dem neuen Inspektor mit freundslichem Wägen die Hand. „Willkommen auf Gut „Waderland“! Es wird Ihnen hier gefallen, es ist wunderbar hier bei uns.“ Georg von Speer erwiderte lebhaft: „Das glaube ich gern.“

Gurgel trocken... mit Walsmel... schütz Dich alle Jahr vor Erkältung und Katarrh!

Bilder vom Tage

Bu den Tumulten an der Universität Halle.



Prof. Lubin, der Rektor der Universität Halle-Wittenberg, an der sich gegen den Zoologie-Professor Dahn getätigte schwere Tumulte der Studentenschaft ereigneten. Ist fest entschlossen, die Vorlesungsfreiheit an der Universität sicherzustellen. Den Urhebern des Tumults werden strenge Strafen angedroht.

Der neue Vorsitzende der Arbeiterfraktion im englischen Unterhaus.



George Lansbury, der alte sozialistische Parlamentsabgeordnete, wurde, wie gemeldet, zum Führer der Arbeiterfraktion im Unterhaus gewählt. Henderson behält weiter den Parteivorsitz.

Der Sprecher des englischen Unterhauses wiedergewählt.



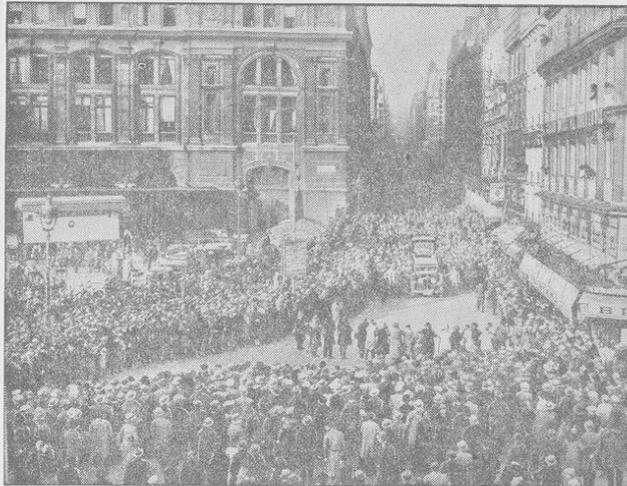
Edward A. Tamm, Sprecher (Präsident) des englischen Unterhauses seit 1928, wurde beim Wiedersammentritt des Parlaments in seinem Amt unter Zustimmung aller Parteien bestätigt. Tamm ist ein direkter Nachkomme der Emancipator und genießt bei allen Parteien den Ehrennamen eines „Gentleman“.

Werden sie bis zum Schluß durchhalten?



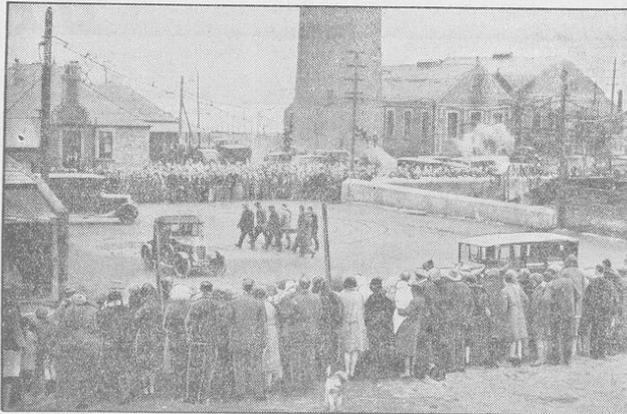
Die Mannschaft Kunda-Maczynski hat sich überraschend mit zwei Runden Vorsprung an die Spitze des Berliner Sechstagerrennens durchgekämpft. Viele sehen in ihnen bereits die Sieger.

Die Ankunft des französischen Ministerpräsidenten in Paris.



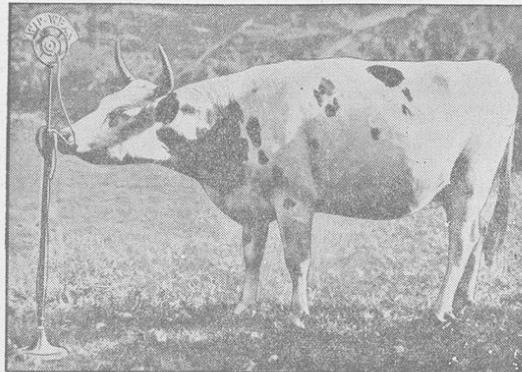
Die Menge jubelt dem von Amerika heimgekehrten Ministerpräsidenten Laval zu. — Ministerpräsident Laval wurde bei seiner Ankunft in Paris von der Menge, die ihn am Bahnhof St. Lazare erwartete, begeistert empfangen. Laval nahm sofort die Regierungsgeschäfte auf und empfing so auch den deutschen Botschafter v. Doehring zu einer eingehenden Aussprache.

Die erste Aufnahme von der Grubenkatastrophe bei Edinburgh.



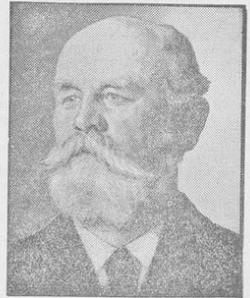
Die Opfer der Grubenkatastrophe von Lochgelly (Schottland) werden zu Tage gebracht. — Auf der Grube „Bonhill Colliery“ in Lochgelly bei Edinburgh ereignete sich eine Gaseinbruchskatastrophe, der zehn Bergleute zum Opfer fielen. Sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe waren Rettungsmannschaften eingeschifft, doch konnten sie in dem vergasteten Schacht nicht weit genug vordringen, um ihren Kameraden die Rettung zu bringen.

„Achtung, Achtung! Hier brüllt die nosseidende Landwirtschaft!“



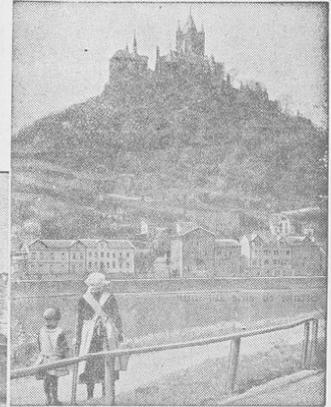
Sie „Jim Bill“, die Tochter einer amerikanischen Mutterfarm, brüllt in das Mikrophon, um den Radiohörern der Stadt die Not der amerikanischen Landwirtschaft zu demonstrieren. Man wird zugeben, daß diese Methode für die Landwirtschaft zu werden, nicht der Originalität entbehrt und recht typisch für die amerikanische Kundenwerbung ist.

Zum 25. Todestag des Dichters von „Aberrecht Hühnen“.



Heinrich Seidel, der berühmte Dichter des „Aberrecht Hühnen“, starb vor 25 Jahren, am 7. November 1898, 64jährig in Berlin. Seidel war im Hauptberuf Ingenieur und hat als solcher an der Erbauung des Anhalter Bahnhofes in Berlin mitgearbeitet. Seine Werke sind in Auflagen von vielen Hunderttausend im ganzen deutschen Sprachgebiet verbreitet.

Burg Cochem an der Mosel.



Von dem Cochemer Berg sind, wie gemeldet, wieder große Gesteinsmassen abgestürzt, die durch die Regengüsse der letzten Tage gelockert worden waren. Da der ganze Berg unterläuft ist, besteht die Gefahr, daß Fels- und Sandmassen von insgesamt 300 000 bis 600 000 Kubikmeter ins Müritschien geraten und die tiefer gelegenen Teile des Städtchens verschütten.

Die Brüder Sach geben der Berliner Polizei ein neues Rätsel auf.



Erich Sach und sein Bruder Franz (links oben), die berühmtesten Berliner Verbrecher, die in dem Verdict hängen, den senatsmäßigen Senatshof am Wittenberg-Platz in Berlin ausgeführt zu haben, aber wegen Mangel an Beweisen freigelassen werden mußten, sind jetzt unter dem Verdict der Fahndung wieder aufgenommen worden. Da jedoch die Brüder die Tat nicht verfolgen, soll alle Kräfte der Polizei zu verweigern, heißt die Berliner Kriminalpolizei wieder vor einer fast unfehlbaren Aufgabe.

Geschäftshaus Marktstrasse 40

Anzüge nach Mass (Masskonfektion)

farbig und blau, mit guten Zutaten
für Sitz wird garantiert

87.00 78.00 72.00
66.00 und 61.00

Reiche Auswahl moderner schöner u.
dabei preiswerter Stoffe am Lager

Konsum-Verein Rüstringen Abgabe nur an Mitglieder

Rüstringen.

Wohnungssteuer 1931/32.
Das Staatsministerium in Oldenburg hat für das Rechnungsjahr 1. April 1931/32 durch Verordnung vom 17. Oktober 1931 zur Sicherstellung der Einnahme von Land und Gemeinden als Landessteuer eine Wohnungssteuer nach dem jährlichen Friedens-Wert der Wohnräume eingeführt. Auch die nach dem 1. Juli 1918 fertiggestellten Wohnräume (Neubauten) unterliegen der Steuer. Die Steuer beträgt 4 v. H. der jährlichen reinen Friedensmiete einer jeden Wohnung und ist von demjenigen zu entrichten, der am 10. Oktober 1931 (Stichtag) die Räume zu Wohnzwecken benutzt oder sonst innehat.

Jedem einzelnen Steuerpflichtigen — Mieter bzw. Wohnungsberechtigten — geht demnach ein besonderer Steuerbescheid mit Zahlungstermin zu. Die Berechnung ist für bestimmte Personen Steuerbefreiung vor. Zum Zweck der Feststellung der Besteuerungsbasis werden in diesen Tagen den Hauseigentümern Fragebogen ausgefüllt. Diese Fragebogen sind sofort vom Hauseigentümer sorgfältig auszufüllen. Die Mieter haben für ihre Wohnung die Richtigkeit der Angaben durch Unterschrift auf Seite 2 des Fragebogens zu bestätigen. Die Hauseigentümer werden ersucht, die Befreiungen auf Seite 1 des Fragebogens vor der Ausfüllung besondere Beachtung zu schenken. Der Vorstand auf Seite 1 (unten), die Seite 3 auf Seite 3 sowie die ganze Seite 4 des Fragebogens sind nicht auszufüllen. — Mit der Wiedereröffnung der ausgefüllten Fragebogen wird am Mittwoch, dem 11. November 1931, durch Beauftragte der Stadt begonnen. Die Hauseigentümer werden ersucht, die Fragebogen bereit zu halten, Fragebogen, die bis zum 15. November 1931 nicht abgeholt sind, sind vom Hauseigentümer beim Katastramt, Rüstringen, Peterstraße — Amtsgerichtsbau — einzuliefern.

Rüstringen, den 5. November 1931.
Stadtmagist. — Steueramt. Kleine.

- Vohs Fleischhalle** Schillerstraße 5 empfiehl:
- Prima Schweinefleisch** Hamm und Kotelett . . . Pfd. 80 Pf.
 - Schinken Pfd. 70 Pf.
 - Prima fettes Rindfleisch** Brust und Schamrippe . . . Pfd. 60 Pf.
 - Hohe Rippe Pfd. 70 Pf.
 - Schieres Rindfleisch . . . Pfd. 90 Pf.
 - Prima Mast-Kalbfleisch** Keule und Rinderbraten. Pfd. 100 Pf.
 - Bratfleisch Pfd. 90 Pf.
 - Fettes Hammelfleisch** Keule und Rinderbraten Pfd. 80 Pf.
 - Gammelt. zum Kochen . . . Pfd. 70 Pf.



Sie haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufsanzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!

Schlafzimmer schenken u. Ausbaumung & Veredelung
Kompl. 615,-
Gehr. Zupper, Bismarckstraße 48.

Zu kaufen gesucht
Herren-Fahrrad zu kaufen gesucht.
Gottschalkstr. 16, a. Stadt.

SPD. Rüstringen- Wilhelmshaven

Am Montag, dem 9. November 1931, abends 8 Uhr, im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“, Bismarckstrasse

künstlerische Feierstunde

zum Gedenken des 9. November 1918
und zur Ehrung unserer Jubilare.
Eintrittfrei. Ohne Mitgliedsbuch keinen Eintritt
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand

Neu! Für 20 Pfg.



Im Silber-Beutel.

Diese Kleinpackung ist, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, für den täglichen Bedarf des kleinen Haushalts bestimmt.

Doka-Broken
1/4 Pfd. RM. 1.10

Rein minderwertiger, sondern ein Tee von vorzüglicher Beschaffenheit. Braucht nur die Hälfte der üblichen Zeit zum Ziehen. Liefert einen gehaltvollen Aufguss und ist sehr parfüm im Verbrauch. Bitte, machen Sie einen Versuch. Es ist etwas ganz anderes, wie Sie glauben.

Zu verkaufen
G. erh. L.-Kessel m. el. u. nied. Steuerlopf billig zu verkaufen.
Schmidt, Wörlenstr. 58
B. Wälscher, Geelweß.

Zu verkaufen
Ein neuer Babylor mit o. Hochdruckpumpe billig zu verkaufen.
Kaiserstr. 11.

Ein Dampfbrenner, 2 Paar Stiefel, für 20 Pf. zu verkaufen.
Wagnerstraße 6.

Verkauf alte Möbel
Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Gäbherd mit Bratofen 9.50 RM., Rindschwanz 6.50, 15.00 RM., Feilbrett (eiche) 400 mal 60 mm. Koonstr. 58. Laden.

Ein sehr gut erhalt. Sittigelewagen preisw. zu verkaufen.
Wagnerstraße 45, I. r.

Neuen Abnehmer für lagereiche Eier gesucht (eigene Zucht).
Kull, Stettiner Str. 9.

Fast neuer Kinderstappstuhl billig zu verkaufen. A. Mertens, Schützenstraße 28a.

Arbeiterwohlfahrt
Wohnungsbau-Lose
50 Pf.
DOPPELLOSE 1.- RM.
PORTO UND LISTE 30 Pfg. EXTRA

143 696 GEWINNE UND 2 PRÄMIEN
IM GESAMTWERTE VON RM.

500 000
HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPEL-
LOS IM WERTE VON RM.

60 000
HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZEL-
LOS IM WERTE VON RM.

30 000
2HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JERM.

20 000
2HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JERM.

15 000
U. S. W. U. S. W.

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM.
mit 20 Losen 10 RM.
Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 50 Prozent auszahlbar.
Lose zu haben

Allenhalben in den durch Plakat kenntlich gemachten Verkaufsstellen, sowie bei den Funktionsären der Arbeiterwohlfahrt. In Rüstringen: Wilhelmshaven, Oldenburg, Varel, Nordenham und Brake außerdem in den Volksbuchhandlungen Paul Hug & Co., Konsum-Verteilungsstellen und Gewerkschaftsbüros.

Auto-Lackier-Anstalt
mit elektr. Betrieb
MAX UDERSTADT
Rüstringen
Telefon 700
Börsenstr. 80
Gel- und Nitro-Zellulose-Spritzlackierung
Sauberste Ausführung, billigste Berechnung Gegr. 1900

Geschäftshaus Marktstrasse 40

Konsum-Schuhe in den bekanntesten guten Qualitäten

- K.-Spangenschuhe schw. 5.00 27/30 4.00
- K.-Spangenschuhe braun 5.50 27/30 5.00
- K.-Spangenschuhe Lack 6.50 27/30 5.75
- K.-Spangenschuhe farb. 5.50 27/30 4.50
- Kn.-Strapaziertiefl. schw. 7.25 27/30 6.50
- Kn.-Rindb.-Halbsch. 8.25 27/30 7.50

Konsum-Verein Rüstringen Abgabe nur an Mitglieder

Zu vermieten

Fred. möbl. Zimmer zu vermieten. Hollmannstraße 69, 11. Einfeldt Kinderbett 3. zu verkaufen.

Zu tauschen

Lausche 3r. abg. sonn. 2. Gg. 22. m. Spielpl. u. ge. Keller u. g. l. d. B. 3. erf. i. d. Exp. d. Bl.

Gefunden

Eine Pferdedecke gef. Straße Diebhaufen-Schortens Schortens, Klosterweg 216.

Verchiedenes

Gelbe u. Geigenpfeifer f. Musikverein woll. sich melden. Dienstag 8 Uhr, bei Dabid, „Nordlicht“.

W. Schmitt Wohlf.-Empf. mit Kindern Bettstelle m. Matratze 3. Erf. unt. V. 6153 a. d. Exp. d. Bl.

Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. Novbr.: 1/2 Str. 25 Pf. Rentfleisch, Viech, „Wohnhofhotel“.

Breisifat
Sonnabend, den 7. Nov. 30.30 Uhr. Bierhalle

Willi von Arnold, Altenburgstraße 20. Empf. Bier in Strängen.

Sonnabend, 7. Nov., **Grobes Preisfest** abends 8.30 Uhr. **With. Seitz**, Bismarckstr. 3.

Blocks

für **Preis-Skat**

zu haben bei **Paul Hug & Co.** Peterstraße 76

General-Versammlung der Gemeinnützigen

Bau- und Siedlungsgenossenschaft der **Zadellände e. G. m. b. H., Rüstringen**
am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr im Beisein des Vereins in Wilhelmshaven.

Tagesordnung:
Aenderung der Satzungen (Neufassung).
Eintritt nur gegen Vorlegung der roten Legitimationskarte.

Der Aufsichtsrat:
Anton Beher, Vorsitzender.

Wohltätigkeits-Konzert des Konservatoriums der Musik

zu Gunsten der Notgemeinschaft
am Sonnabend, dem 7. November, 20.30 Uhr, im Hotel Lohedyde, unter Leitung des Musikdirektors Niehus.

Nach d. Konzert: **Tanzkonzertchen**
Karten im Vorverkauf (1 RM.) im Musikhaus Busse, Viktoriastraße

Lilienburg Gesellschaftstanz

Jeden Freitag u. Sonntag:
Den Jungen

„Den Jungen“ hat Friedrich Stampfer, Chefredakteur des „Vorwärts“, sein Buch

Grundbegriffe der Politik

gewidmet, das jetzt in neuer, erweiterter Auflage erschienen ist, in Leinen gebunden RM. 4.50, kartoniert RM. 3.60.

Volks-Buchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Telefon 2158
Filialen in Oldenburg, Brake und Nordenham

Neues Schauspielhaus

8.00 Heute und morgen 8.00
Der Freischütz
Die Saaltüren werden geschlossen!
3.30 Sonntag, 8. November 3.30
Des großen Erfolges wegen
Karten 0.50 bis 2.00 RM.
Die drei Musketiere!
7.30 Sonntag, 8. November 7.30
Freie Bahn dem Tüchtigen
Lustspiel von August Hinrichs

Zurück zum Armenhaus.

Die Gewerkschaften haben schon lange nicht mehr so viel „Freunde“ gehabt wie in diesen Tagen. Vor kurzem hatte alles auf ihnen herum. Nach der Aufklärung einer gemeinsamen Abwehrfront der Gewerkschaften gegen die Sozialreaktion hörte man plötzlich wieder freundlichere Töne. Niemand will als arbeitsfähiger Gewerkschaftsgegner erscheinen. Die Nazis verschärfen täglich in ihren Reden, daß sie sich für den Gewerkschaftsgegnenden einsetzen und die Führer des Unternehmertums verschärfen, die Gewerkschaften seien notwendige und gleichberechtigte Partner der Unternehmerverbände.

Danach wäre also vom Dritten Reich für die Arbeiterklasse nichts zu befürchten. Die Gewerkschaften sollen nur getriggt werden. Man will nur den Marxismus aus ihnen hinaustreiben. So sagen die harmlosen Nazis. Und die Unternehmer? Sie wollen nur einige, nicht zu umgehende Reformen der bestehenden Sozialversicherung durchzuführen wissen. Die Arbeitslosenversicherung halten sie z. B. für durchaus abbaufähig. Sie soll schrittweise wieder in eine Betriebslosenversicherung umgewandelt, d. h. auf die Bedürftigkeit abgestellt werden. Die Mitbestimmung auf das Bedürfnisprinzip wollen die Führer des Unternehmertums, wie aus der Stellungnahme des stellvertretenden Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Abraham Krawinkel (Eberfeld) zur Sozialpolitik hervorgeht, ganz allgemein bei der Sozialversicherung durchzuführen. Die Beiträge zur Sozialversicherung sollen keinen generellen Anspruch mehr begründen dürfen. In der gesamten Sozialversicherung soll das Bedürfnisprinzip eingeführt und davon die Unterbringung abhängig gemacht werden.

Mit anderen Worten: Schluß mit der Sozialversicherung und Rückkehr zum Armenhaus. Für den Arbeiterlosen oder für den alten und kranken Arbeiter genügt, wenn zu nagen und zu beißen hat die Armenunterstützung. Arbeiter, die in der Notlage kein Recht auf eine Unterstützung haben, sondern nur von der Gnade der Allgemeinheit abhängig sind, sind für das Unternehmertum sichtlich ungenügend. Sie werden stets wie ein Bleigewicht an der im Betrieb lebenden Arbeiterklasse hängen und auf deren Lohn drücken — und das ist ja für das Unternehmertum gerade das, was es wünscht. In einer Versicherung haben auch die Versicherten etwas mitzusprechen. Dieses Mitbestimmungsrecht ist aber den Unternehmern schon längst ein Dorn im Auge. Unternehmern liegt natürlich keine Armenhäuser. Sie lassen Opfer des Arbeitsmarktes und des Schicksals des Alters nicht fernsehen und so heimlich, sie sind schon bereit, ihnen zu helfen. Aber über das Was und Wie der Armenunterstützung sollen natürlich nur Unternehmer und Bürokratie entscheiden. Die Gnade kommt von oben her. Der Vorkriegsbogen hat zu arbeiten und zu schweigen.

So sieht die Sozialpolitik des Dritten Reiches aus. Wenn die Nazis erst freieren die Macht haben, dann werden sie bei ihrer Reinigung des Sozialrechts von allen „marxistischen“ Elementen sich wunderbar schnell mit den Reformplänen des Unternehmertums zusammensuchen. Und deshalb läßt Hitler seine Mitarbeiter ruhig darauf los schwärmen und zur Umwälzung auch wieder einmal für den Gewerkschaftsgegner reden. Er weiß, nach der Machtgewinnung heim treuen Mitarbeitern werden die Unternehmer schon dafür sorgen, daß während die wilde Jagd der Nazis auf die Gewerkschaftsfunktionäre vor sich geht, vom „Marxismus“ in der deutschen Sozialversicherung nicht mehr viel übrig bleiben wird. Wie dann der deutsche Arbeiter merkt, daß er im Armenhaus sitzt, ist die Reaktion fast im Gegenteil. Das ist bei den Wänden der alten Gewerkschaftsgebäude und der neuen „Gewerkschaftsfreunde“

Kellerfeine in der Alshorner Heide.



Unter Bild zeigt eine der Findlingsstätten, wie sie die Alshorner Heide mehrere und auch größere aufweist. Ueber die Bedeutung dieser Kellergerölle — ob sie Grabkammern oder sonstige Aufbahrungsorte gewesen sind — gehen die Meinungen noch auseinander.

Berliner Sechs-Nächte-Zirkus.

Von unserem Berliner Korrespondenten wird uns geschrieben: Tiden, der hogere, lange, nennt sein reissendes Tennisunternehmen einen Zirkus. Hätte nicht viel mehr der Leiter des Berliner Sechstage-Rennens ein Recht, sein gegenwärtig im Berliner Sportpalast abrollendes Unternehmen einen Zirkus zu nennen? Wenn man es genauer will: einen Sechs-Nächte-Zirkus. Das höhere Band der Rennbahn ist die Arena, der Rennauslauf und die Rennleitung sind die Herren Direktoren im Zirkus. Die man so gern mit der Beiste malen sieht und hört, die nimmermüden Trainer vor den Kojen sind die domptierten Tiere, die die sechs Tage und sechs Nächte das Duell unterliegen, sind die dressierten Tiere, die einem hochwohlwollenden Publikum zu besten Verträgen vorgeführt werden.

Es ist gar nicht eigenartig, daß die Sechstage-Rennen auch in schlechten Zeiten ihr Publikum finden. Im Gegenteil: es war schon immer so, daß die Circus in widrigen Umständen besonders Zuspruch fanden. Was nicht schon das schlechte Leben, warum soll man nicht einmal das Theater eines Berliner Sechstage-Rennens mit all seinem Klambüttel und Drum und Dran ansehen und anhören? Es ist so angenehm und unbeschwerlich, inmitten dieser tobenenden, auf „Wohlfühl“ abgemessenen Menschenmenge den Alltag und das sich zu vergehen, sich mit einordnen in den Klang der Sprechstimme, das Hestempo der Jagd mitzuerleben und nur nicht das Wagen denken!

Man geht so nicht zum Sechstage-Rennen so, wie man zu einem Fußballspiel oder zu einem Tennisturnier geht. Der Sport ist nicht das Ziel, sondern das Mittel, durch das der Tagende allmählich rings um die ewig kreisenden Räder ausbarren läßt. Man geht hin, um zu sehen und gesehen zu werden — man flaniert im Innenraum — man bummelt an der Rückseite der Kojen vorbei, auf denen die nimmermüden Mascottchen der Rennfahrer haben sich einmal einmal aufgeschraubt oben im Casino — man flücht wieder auf die Plätze,

wenn das Geseul der Galerie anföhndet, daß eine Jagd im Gange ist — und zu guter Letzt und nebenbei denkt man auch ein wenig an die Leute, die immer um die Bahn kreisen, Sekunden für Sekunde, Minute für Minute, Stunde für Stunde, Tag für Tag.

Das Berufsleben von heute hat ein Heldentum geschaffen, wie man es früher nicht kannte. Hier bei den Sechstage-Fahrern wird dieses Heldentum einmal ausnahmsweise zur Schau gestellt und deshalb flücht ihnen die Menge Beifall. Dem Reusiturwärter, der ein Vierteljahr in eisiger Polarnacht bei Spitzbergen auf seinem Vorpöten ausbarren muß, dem Lokomotivführer, der durch Nacht und Nebel, mit der Verantwortung für hundert und mehr Menschenleben beladen, über seinen Weg finden muß, dem Arzt, der mit Sechshundert Kranken verfahren muß — all denen flücht niemand Beifall. Sie treten ja in keinem Zirkus auf, sie sind stille, namenlose Helden. Anders die Sechstage-Fahrer. Ihr Berufsheldentum wird von Tausenden beachtet, sie sind Favoriten bei der Menge, die, wenn sie Glück und Erfolg haben, bejubelt, wenn sie einmal verlegen, ausgepöffelt werden. Das Berliner Sportpalast-Publikum ist ein scharfer Kritiker, manchmal sogar ein geerdeter. Es verleiht seinen Beifall nach bestem Willen und das Bündelstücken wird Maß für Maß gesendet, je nachdem, wie die neuesten Leistungen sind. Ein schönes Beispiel für die Gerechtigkeit der Berliner Galerie:

Die beiden Straßenfahrer Siegel und Thierbach haben in bravourosier Fahrt sich vom 6. Platz auf den 4. emporgearbeitet — da plakt bei einer Wöblung der Reifen an Thierbachs Reiter und es gibt einen bösen Sturz für beide Fahrer. Thierbach wird bewusstlos von einem Gehirnerschütterung und Gesichtsverletzungen aus der Arena getragen, Siegel humpelt mit einer Schulter- und Knieverletzung seiner Kojen zu. Aber bald erscheint er wieder auf der Bahn und nun fährt er unerschütterlich Runde um Runde, immer in Ungehörigkeit um das Schicksal seines Gefährten. Alle anderen können abgelöst werden, nur er nicht, und als

er die erste Stunde so gefahren ist, da verlangt die Galerie einmütig immer wieder: „Eine Ehrenrunde für Siegel!“

Und ein anderes Beispiel: Am Schluß des Rennens liegen die beiden Italiener Binari und Bionetti; es kam doch keine gute Mannschaft sein, die zehn Runden hinter der Spitzengruppe zurückliegen, nicht wahr? Aber die Galerie und die Kurve wissen sehr gut, daß nur der schwache Reiter ein Hindernis für Binari ist. Und wenn dann Binari einen seiner großartigen Spurts bei Brämen und Wertungen einlegt, wenn er dem Feld unübersehbar auf und davon geht, dann jubelt ihm das ganze Haus zu. Dagegen keine Mannschaft die letzte im Rennen ist!

Die Galerie ist überhaupt immer beschäftigt bei einem solchen Sechs-Nächte-Zirkus. Wenn es nicht die Fahrer sind, denen sie ermunternde Zurufe gönnt („Wuchsenhagen ist immer zu schlagen“), dann sind es Prominente, die durch Verle begünstigt werden müssen, auf daß sie für die durstige Kurve oder die vertrauensvolle Galerie eine Studienlage stiften. Und wenn dann das edle Maß geflossen ist, werden verschiedene Dankeserie in den Raum gesteuert, die mit drei Hoops auf den kästigen Spender schließen.

Manchmal ist die Galerie auch „biss“. Als beispielsweise in der Nacht vom Sonntag auf Montag die Schupo gegen einige randolierende Schreier einschreiten mußte, gab es ein Pfeifen und Trampelkonzert, das wie Sturmgebrüll und Donnerrollen anzuören war. Doch der Sportpalast weiß, wie er solchen Sturm befähigtigen kann. Er braucht nur den Sportpalast-Besitzer antworten zu lassen, dann kommt allmählich Abkühlung in das Pfeifen und der Vorfall mit der Schupo, der sich bis zu erbitterten Rufen „Schupo raus, Schupo raus“ gesteigert hatte, ist rasch vergessen.

Das ist der Berliner Sechstage-Rennen oder besser der Berliner Sechs-Nächte-Zirkus. Es ist in jedem Jahr dasselbe Bild und dieses Bild ist doch immer neu. Das Duell der Holzbahn mit den freireisenden Rädern wird keine Anziehungskraft niemals auf die Massen verlieren — das beweist das letzte 26. Berliner Sechstage-Rennen, das trotz fünf Millionen Arbeitslosen ein bis unter das Dach gefülltes Haus hielt.

Englischer Politiker fordert Neuregelung der Korridorfrage.



Lord Chamberlain, der bekannte konservativste Abgeordnete und frühere Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, der im Kriege in einer polnischen Truppe aktiv war, hat jetzt eine Erklärung veröffentlicht, in der er die Neuregelung der Korridorfrage als unbedingt notwendig bezeichnet. Lord Chamberlain ist Botschafter in Warschau und wendet sich gleichzeitig gegen ein hartes Festhalten an den Reparationsforderungen.

„Nehet nicht so viel, alter Freund, handle lieber! Taten zählen in der Welt, oder nicht Worte!“ „So? Du hast wohl noch ein Telegramm aufgegeben?“

Beschleppie Erältungen.

Wie dem Herbst der Winter, so folgt jeder Jahreszeit, die schonende Witterungen zeigt (surreist z. B. Kälte, Regen, das wüchsen wieder einen schönen Herbst mit Sonne), die Erältungsstadien. Nicht man den Wintermantel durchweg an, so ist es einem heute zu warm, während man am folgenden Tage, nun mit dem Sommermantel angeht, richtig friert. Oder trägt man dünne Strümpfe, so bekommt man schauerlich kalte Füße, nicht wohl auch einmal und frohelt, als wenn man eine erimere Erkrankung bekommen würde. Das wird schon von selbst wieder verschwinden, denken dann die meisten Menschen. Aber leider ist das ein folgenschwerer Irrtum. Nachdem man sich einen Tag zu Haus gehalten hat, fängt man sich einmal wieder an und geht dann nach ein bis zwei Wochen wieder in den öffentlichen Verkehr. Man hat sich nicht in sein Bett legen, so toll man wenigstens alles tun, um abends vor dem Einschlafen zu schlafen. Denn wird am besten eine feste Zitronenlimonade getrunken. Vorher nimmt man noch ein oder zwei Aspirin-tabletten und läßt sich, wenn es zu ermöglichen ist, einen Brustwickel machen, einen sogenannten Priesnickel (Senor der Kranke ins Bett gelegt, wird ein wolleues Tuch hingelagt, darauf Guttapercha oder sonst ein wasserundurchlässiges Stoff und darauf kommt ein mit handwarmem Wasser angefeuchtetes Handtuch). Der Kranke wird so schnell wie möglich

darin eingewickelt, warm zugedeckt in einem geheizten Zimmer, trinkt eine Limonade oder heiße Milch mit Essig Salz oder Fliedertee, reichlich Vitaminbittertee usw. Sobald er wirklich geschwitzt hat, wird er auf abtropfend und läßt sich warm. Solche Kur macht keinen Schaden, ist aber das Beste, was angetreten werden kann. Und wenn man bedenkt, daß eine langandauernde Mandelentzündung, eine Grippe, eine Lungenentzündung, eine Rippenfellentzündung und noch vieles andere der verschleppie Erältung folgen können, so wird man sich dieser kleinen Mühe gern unterziehen. Den Wittern kleinerer Kinder ist es zu empfehlen, daß sie bei den Kindern während der Probezeit leben, da die Kinder sich oft aufdecken wollen; sie haben noch nicht die nötige Einsicht, die unter uns gelobt, aus den Gewandern manchmal fehlen soll und eine plötzliche Abkühlung während des Schwitzens kann natürlich den entgegengesetzten Erfolg, nämlich noch stärkere Erältung, nach sich ziehen.

Jeder Mensch hat schon aus Nächstenliebe die Verpflichtung, seine Erältung zu beschleunigen, weil er sonst zu einer Ansteckungsquelle für seine Mitmenschen wird, die verheerend wie eine Seuche wirken kann. Mancher blühende, kräftige Mensch ist durch solche Erältung schon aus dem Leben hinweggerafft worden, die vielleicht eine Tuberkulose bei ihm zum Ausbrachen gebracht hat, deren kein Arzt mehr Herr geworden ist. Es wird auch immer noch übersehen, daß im Erältungsfall Gliederschmerzen, Augenentzündungen, Schüttelfrost, nicht nur erste Anzeichen, sondern oft schon die Erkrankung selbst sind. Man beachtet auch noch immer nicht genug, daß Magen- und Darmstörungen oft auf Erältungen zurückzuführen sind, die erst durch Verschleppung zu schweren chronischen Leiden werden.

Im Hausinfektionen in der Familie zu vermeiden, ist es gut, wenn der Erkrankte sich, soweit es möglich ist, absondert. Besonders Säuglinge sind durch einen Schnupfen ungenügend gefährdet. Man kann nicht oft genug wiederholen, daß die Kinder im Säuglingsalter kaum Abwehrstoffe gegen Infektionen haben und darum elend zugrunde gehen können, wenn sie auf leichtfertige Weise von Familienmitgliedern infiziert werden. Stillende Mütter sollen sich bei Erältungen einen Gasaufsatz wie ein zusammengelegtes Taschentuch vor Mund und Nase binden, um Anfluten oder Ansetzen des Kindes zu vermeiden, während sie stillen oder sonst mit dem Kinde beschäftigt sind. Schulfinder lasse man auf jeden Fall aus der Schule fehlen, denn sie sind eine Ansteckungsgefahr für die ganze Schule, nicht nur für die Klasse. Wenn der mehr verschleppie warden würde, dann würden manche Diphtherie-epidemien usw. mancher Tod von Kindern verhindert werden.

Sobald man eine Erältung, die uns trotz dieser sofortigen Behandlung im Allgemeinen heilbar ist, beunruhigt, so mag der Arzt herangezogen werden, damit jede Komplikation rechtzeitig erkannt und behandelt wird.

In manchen Fällen besteht eine Seuche, „überausfältig“ zu erscheinen. Sie glauben, sich und die Kinder zu verwecheln, wenn sie irgendeine Ungehörigkeit überhaupt nur beachteten! Sie wollen im Gegenteil die Kinder nach Möglichkeit abhärten. Der sehr gelungene Vater will aus seinem Garten, anfälligen Lungen einen werden, vitalen Menschen erziehen, der nie krank ist. Der Erfolg zeigt leider das Gegenteil. Die Konstitution des Jungen ist nun einmal so wie sie ist; damit muß man sich abfinden und die Gegenwart anerkennen. So wenig man aus einem Doherrmann einen Bernhardiner machen kann, so kann man

auch aus einem zarten, zurückhaltenden Kinde, das zu Erältungen neigt und anfällig ist, selbst durch die spanische Grippe (kalte Ganzmaßnahmen, kaltes Schlafen, Zwang zu körperlichen Leistungen) keinen Verlust machen. Wir können nur verheißeln, daß er sich erkalte, indem wir es seiner Natur gemäß behandeln. Die Kinderärzte stehen heute durchaus auf dem hier kurz skizzierten Standpunkte, daß man jedes Kind nach seiner individuellen körperlichen Eigenart behandeln muß. Sie haben erfahrungsmäßig festgestellt, daß nur auf diesem Wege gelungene Menschen erzogen werden können.

Bei Erältungskrankheiten, wie auch bei allen anderen fieberhaften Erkrankungen, ist daher zu beachten, daß vor dem Ablauf dreier fieberfreier Tage weder Kinder noch Erwachsene aus dem Hause gehen dürfen. Dr. Hef.

Humor und Satire.

„Meine Korrespondenten haben bereits die ersten Kreuzzüge mitgeteilt. Einer von ihnen war Anführer der Artillerie und hat die Türken in die Flucht geschlagen.“

„Aber damals war das Pulver noch gar nicht erfunden.“

„So? Weiß es. Mein Vorfahr hatte Kanonen aus Erz.“ Als die Türken die sahen, glaubten sie, das Pulver sei erfunden und rissen aus.“

„Süßen macht sich oft Gedanken über das Weltleben. Neulich sagte sie: „Man kann zwar nicht wissen, aber jedoch ist sicher, einen Mann, der schmarotzt, heizt er sich nie und nimmer!“

„Sagte die Grafmutter.“ „Sag ganz recht! aber wie willst du denn das vorher raus kriegen?“

Berliner Zeitbilder.

Von John Mederton, Berlin.

In der oberen Friedrictstraße, auch die „Freudlose Gasse“ genannt, herrscht zurzeit keine geringe Aufregung. Sie hat ihren Spitznamen daher, weil in allen Etagen der einstmaligen gutsituierten bürgerlichen Mittelstand bewohnen Häusern heute die Filmindustrie hausiert, eine Industrie, deren Neugierigkeit sich im Augenblick in dem einmütigen von ihr getriebenen Beschluß manifestiert, daß ein allgemeiner durchgreifender Abbau stattzufinden habe, sowohl was

die vielbesprochenen Stargagen wie auch die Gagen der Filmschauplatter minderen Grades, das technische Personal, die Lizenzen die Gebühren für die Aufnahmeapparate, die Kopierpreise, die Akteurlöhne usw. anlangt.

Die deutsche Filmindustrie folgt damit gemäßigteren Zwangsläufig der amerikanischen, die ja auch in Hollywood ganz erheblich abgebaut hat und zumeist Kosteneinsparnis einen großen Teil ihrer Aufnahmemaßnahmen nach Neuwerk verlegt. Man hat eben im Laufe der Zeit mehr produziert, als der rückläufige Theaterbetrieb verdauen konnte, und da die Ausfahrten überall trübe sind, so muß auch die bisher am Zukunftsversprechen arbeitende Industrie Einschränkungen vornehmen, aus deren Leidtragende zunächst die breite Masse der Wertigkeiten in Betracht kommt. Schon die Umstellung vom Summen auf den Tonfilm hatte eine ganze Anzahl einmütig fürstlich lebender

Filmkünstler aus Todesangst gefügt, nun müssen auch die dem Tonfilm dienlich gemachten daran glauben.

Ob allerdings die Schwermänner vom Schlege der Albers, Wallerstein, Frisch, Gehlert, Danst, Kamnitzer, Kottner, Krauß, Giedtke, Roberts, Zander, Trenker, Werbes und Wallburg, oder die Demen Berger, Dagoner, Martens Dietrich, Lucie Englich, Riffan Harven, v. Nagel, Sandrock, Solow, Winklerstein und Ida Wüst — um nur die gegenwärtig am meisten beschäftigten zu nennen — sich ohne weiteres mit dem Abbau der Stargagen einverstanden erklären werden, das heißt zunächst noch auf einem anderen Blatt. Denn

Die harten die Sprechbühne hinter sich, die ihnen einen wirtschaftlichen Rückhalt bietet und andere, wie die Korien, Ellen Richter, Iva Mara, und Anna Orban haben selbst ihr Kettler oder durch ihre Ehemänner als Regisseure einen starken Einfluß auf die Gestaltung ihrer Sponsoren. Vorzüglich befaßt daher auch das Pronunziament der Berliner Filmgewaltigen: „Stargagen sind auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen“.

Desse deutlicher wird es in bezug auf die große Masse der Durchschnittschauplatter, deren Abbau auf 20 Prozent ihres letztjährigen Entgelts festgelegt wird. Und dann geht es zu den technischen und Hilfskräften aller Art hinüber, die ebenfalls daran glauben müssen. Der allein aber wird den „Managern“ der Kampf bis zur rücksichtslosen Vernichtung angelegt und hier liegt der Sale im Pfeffer. Denn diese haben sich für ihre Vermittlerfähigkeit nach und nach Prozente zahlen lassen, die der Star ganz einfach auf die Filmgesellschaft umlegte und die mit der Zeit ins Uferlose gegangen sein sollen. Selbst wenn man berücksichtigt, daß einzelne Künstler recht ungeduldig in geschäftlichen Dingen sind und daß ein jetzt besonders gezeigter und deshalb fast unausgesetzt feiernder Star nur auf dem Umweg über

seine jüde temperamentvolle Managerin zu erreichen war, muß man anerkennen, daß von ihnen gefordert und meist widerspruchslos geschiedenen Gagen legen, daß der Filmmarkt solche Opfer nicht mehr zu bringen vermag, ganz abgesehen davon, daß darunter die kleineren und kleinsten Künstler leiden müßten.

Zu alledem kommt in Betracht, daß die Stars auch noch ihre festen Büchsenstücke haben und daß sie in dieser Notzeit oft eigenen Luxus trieben, der manchmal geradezu ärgernis-erregend war. Ganz zu schweigen von den Steuerhinterziehungen und Kapitalverbiehungen, die mit dem Namen des einen oder anderen verbunden gewesen sind. Das alles hat nun in vernünftige Bahnen gelenkt werden, immer vorausgesetzt, daß auch alle die 38 Großfirmen der deutschen Filmbranche, die ihre Zustimmung gegeben haben, dicht halten. Der in solchen Fällen früher üblichen

Abwanderung unzufriedener Stars nach Dollarita

Ist ja angeht die Hollywoods Welt ein Riegel vorgehoben. Zudem liegen die Verhältnisse auf dem deutschen Markt heute anders und besser, da die deutsche Filmindustrie inzwischen auf dem internationalen Filmmarkt tonangebend geworden ist und die Hoffnung besteht, daß das auf absehbare Zeit auch so bleiben wird. Wenn sie sich nun auch nach auf künstlerischem Gebiet weiter verwickeln sollte — so dürfen ihre Hilfskräfte trotz der Rationalisierungsbestrebungen zuverlässig bleiben, besonders, wenn auch noch in

Die Mammuthäuser der Herren Generaldirektoren

Direktoren und Aufsichtsräte Breiche gelegt werden sollte. Aber das ist ein heißes Eisen, wagt nur beim Film!

Vom Berliner Film- und Zeitungsvertrieb ist nur ein Kapitel zu sprechen und die Hoffnung besteht, daß das auf absehbare Zeit auch so bleiben wird. Wenn sie sich nun auch nach auf künstlerischem Gebiet weiter verwickeln sollte — so dürfen ihre Hilfskräfte trotz der Rationalisierungsbestrebungen zuverlässig bleiben, besonders, wenn auch noch in

auch im Zeitungsvertrieb Blasse Furcht und Sorge.

Ein anderer großer Zeitungsverlag kündigt

Ein Richter als neunfacher Brandstifter.

Er aquiritiert die Kunden für Versicherungsgesellschaften.

Seit vielen Jahren wurde die Ortschaft Draacehi in Ungarn von geheimnisvollen Bränden heimgeleitet, die stets zu nachlässiger Zeit ausbrachen und, wie man später feststellen konnte, von fremder Hand gelegt wurden. Trotz feuerbeständiger Nachforschungen konnte die Gendarmerei nicht die geringste Spur des Täters entdecken.

„Der Feuerhebel von Draacehi“ war im Laufe der Zeit fast schon zu einer legendären Gestalt geworden und die Bauern erzählten sich an Winterabenden mit leisem Grinsen von dem rätselhaften Brandlegere, den niemand bisher zu Gesicht bekommen konnte.

Erst vor wenigen Tagen wurde die unheimliche Arbeit der Gendarmerei von Erfolg gekrönt. Als der erste Verdacht auftauchte, wollten die Gendarmen ihren eigenen Ohren und Augen nicht trauen. Der Verdächtige war niemand anderer

als der allgemein geschätzte Richter Alexander Ohano, der wegen seiner Sirene und Korrektheit das größte Ansehen genoss. Die Indizien wurden aber immer lüden-

der Belegschaft an, daß einigen hundert Sechern gefündigt werden müßte, wenn man sich nicht mit einer zehnprozentigen Lohnkürzung einverstanden erklären würde. Die Antwort darauf war, daß man dazu bereit sei, wenn Verlag und Redaktion sich gleichfalls einen Gehaltsabbau, aber von 20 Prozent gefallen ließen. Das geschah dann auch. Und weiterhin haben sich selbst die Straßenhändler mit Zeitungen eine Verabredung ihrer Einnahmen gefallen lassen müssen, ohne daß deshalb das Publikum nun etwa mehr Gasgetien taufte. Weiter gibt es

zahlreiche Zusammenbrüche alter guter Buchdruckerien und Buchhandlungen.

Von dem Platzen der Dichter, Schriftsteller und Journalisten erst gar nicht zu reden. Sie sind abgelöst von dem Schlagertontenktionär, dessen übliche Maßwerte das Goethejahr der Deutschen Jümmungssohl einleitete . . .

Inzwischen ist der November herangekommen, der die Weihnachtsvorbereitungen bringt. Manches Schaufenster wird wohl zum letzten Male dekoriert werden, mancher Geschäftsmann die Gassen haben. Von irgendwelcher Weihnachtsstimmung überhaupt nicht zu reden. Wie Herr Dr. Brünning in der Postzeit, so jubelt Herr Sahm, der Oberbürgermeister, mit seinem Sicherungsprogramm herzutreten und doch wartet alles darauf wie auf ein schönes Weihnachtsfest. Lange kann auch Berlin mit seinen 4 Millionen nicht mehr warten, denn selbst

der immer noch optimistische und humorvolle Berliner verliert allmählich die Nerven, wenn man eine Glühbirne nach der anderen aus der Straßenbeleuchtung entfernt und alle Augenblicke die Polizeistreifen durch die Straßen ziehen nur weil es in irgendeiner Kneipe zu Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Da haben es die Leute zum Beispiel in Halle an der Saale viel besser, denn dort veranstalten die Polizeipatrollen täglich Freizeitsport auf den Straßen, allerdings mit nachfolgenden Sammlungen für die Winterhilfe und in Stuttgart haben die Schupos sogar Zeit, die Tauben, die den Hausfassern die Pfaffen neuzumeinigen abzuholen und sie an die Winterhilfe abzuliefern. Glücklich die Provinzialer, denen die gebotenen Tauben in den Mund fliegen, indes die Berliner nicht einmal mehr den Spöcher in der Hand haben, weil der längst erlosch hat, daß den Benzintöpfen kein Äpfel entfällt, weshalb auch er Berlin inzwischen wale; gelang hat. Dabei aber nicht übersehen werden soll, daß auch die Berliner Polizei viel für die Winterhilfe der Armen tut.

Aus Ostfriesland.

Stadtfest der Bremerhaven. Am Freitag, Sonnabend und Sonntag werden „Die drei Musketiere“ den Kampf gegen Trübsinn und Sorgen mit ihren blauen Kapriolen wie am letzten Sonntag mit Erfolg aufnehmen. Sie kamen, lachen und kugeln. Fröhlich und laune herrschte oben wie unten. In jeder bedauerliche Witterung schon so früh beendet zu werden. Siehen auch Sie mit diesen Dreien durchs Frankensland nach Spanien und erleben Sie mit ihnen Freiheit, Fröhlichkeit und Abenteuer. — Montag geschlossene Vorstellung. — Dienstag wird Verdi Sie mit seinem „Rigoletto“ erfreuen und am Mittwoch kommt der „Fidele Bauer“ und wird Ihnen zeigen, wie ein jeder, wenn er auch kein nicht leichtes Los zu tragen hat, doch trotz den Ausgängen erwarten soll, der seinem Optimismus dann recht gibt. — Am Donnerstag startet die Erstaufführung wieder hier: nicht gebotener Opern des Meisters Puccini: „Gianni Schicchi“ und „Der Mantel“.

Einwörden. Prämierte Geflügel. Auf der Geflügel-Ausstellung in Hannover erhielt Betriebsleiter Stier für „rote Reichshühner“ zwei Ehren- und zwei erste Preise, ferner auf „Schachhühner“ einen Ehrenpreis und drei erste Preise, am 29. November. Insgesamt war diese Ausstellung mit 6500 Tieren besetzt.

Treffens. Geflügel-Ausstellung. Bei der hier veranstalteten Geflügel-Ausstellung erhielt der Richter Stier aus Einwörden außer den Preis für beste Geflügelzucht sechs Ehren- und fünf erste Preise.

Einwörden. Bestandene Gefellensprüfung. Der Richter Reintal aus der Lehre des Herrn Kolthoff bestand vor der Prüfungscommission der Freier-Jungung in Braub seine Gefellensprüfung mit „gut“.

Schweden. Verammlung des Kloosticher Vereins. Folgender Bericht geht uns zu: In der letzten Kloosticher-Versammlung wurde beschlossen, am 29. November das diesjährige Festmahl abzuhalten. Ferner: Tanzen, Gremshorn, hat wieder einen schönen plattdeutschen Dialekt „Als free“ zur Verfügung gestellt. Wie in „Surra Neuenland“, so hat er auch in dem neuen Stück „Als free“ wieder verstanden, ein schönes Stück Heimatgedichte aus anderer Welterwartung hinein bekommen. Den Witterungsverhältnissen entsprechend wurde ferner beschlossen, eine Autorentagung einzuladen von Letzens-Schweden, Njelsmarden, Biezgerande, Rabben, Schweden. Die Wafahrtstagen sind in den Vereinsstatuten zu erfahren.

Nordwestdeutsche Rundschaau.

Sande. Mitgliederversammlung der S.R.D. Am morgigen Sonnabend hält der hiesige Ortsverein der S.R.D. am 7 Uhr eine Mitglieder-Versammlung in Weiffers Gasthof ab. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

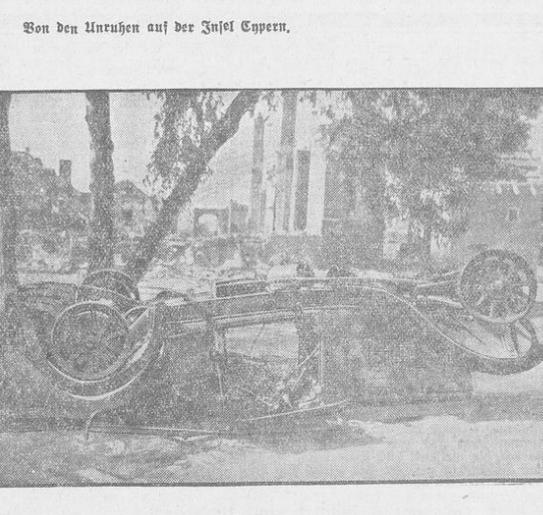
Sande. Gründung eines Ortsratels. Zu Sonntag nachmittags 3 Uhr ist eine Versammlung nach Weiffers Gasthof in Sande einberufen. Hierzu sind alle Ortsratelmitglieder der Arbeitervereine von Sande und Umgebung eingeladen. Zweck der Versammlung soll sein, über die in diesem Winter zu veranstaltende Bildungsvereine zu beraten.

Schorrens. Berichtigung. In dem gestrigen Bericht von der Gemeinderatsversammlung es nicht heßen, daß der Antrag habe eine Pflegeheimstätten zur Arbeitsvermehrung aufgegeben, sondern ein Gemeinderatsmitglied habe einen Pflegeheimstätten zur Arbeitsvermehrung aufgefordert.

Schorrens-Feiern. Wichtige Versammlung der Arbeitslosen. Am Sonntag, nachmittags 7 Uhr, halten die Arbeitslosen bei Gils in Schorrens ihre Mitglieder-Versammlung ab. Wegen wichtiger Tagesordnung müssen alle Mitglieder erscheinen. Nachbe. Erwerbslosenversammlung. Gestern nachmittags fand bei Ribben eine Erwerbslosenversammlung statt, an der die meisten der Erwerbslosen der Gemeinde Ribben und die meisten der Erwerbslosen der Gemeinde Ribben teilnahmen. In der Versammlung wurde größere Einheit herbeigeführt. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Antrag zur Wahl eines Erwerbslosenausschusses für die Gemeinde Ribben. Der Antrag wurde damit bekräftigt, daß die Zahl der Erwerbslosen der Gemeinde Ribben in der letzten Zeit gewaltig gestiegen ist, der Gemeinderat sich aber bisher keine Bemühung des Ratgeber Ausschusses in ihre Erwerbslosensachen vermittelte. Es wurden drei Mann in den Ausschuss für Ribben gewählt. Dann wurde der Bericht von der Erwerbslosentagung in Bremen abgegeben und zur Debatte gestellt. Punkt 3 der Tagesordnung betraf die Weihnachtsbeschlüsse, die Gemeinderat am 1. Dezember 1932 zu seiner letzten Anwesenheit angenommen hat. Müller, von Ribben, stellte den Antrag auf eine Beschlüsse von 5 RM. seitens der Gemeinde für jeden Erwerbslosen, für die Frau 3 RM. und für jedes Kind 2 RM. Die Nazis hielten diesen Antrag für sinnlos. Segger, Ribben, brachte zwei Anträge ein, und zwar a) Der Gemeinderat solle den Ratgeber Ausschuss ermächtigen, den Ratgeber Ausschuss zu ernennen, daß derselbe einmal eine feierliche Beschlüsse in ihre Erwerbslosensachen vermittelte. Die Nazis erklärten die Anträge für bodenlos. Das Einzige was die Nazis machten, war, daß sie dem Ausschuss das Mißtrauen ausprägten. Sie mußten aber damit einen schweren Reizfall erleben.



Demonstration der Bewohner von Nisofia vor dem Regierungsgebäude.



Nach dem Sturm auf das Regierungsgebäude in Larnaca.

Die schweren Unruhen auf der englischen Insel Cypern haben ein schnelles Ende gefunden, nachdem die englischen Behörden Kriegsschiffe und Truppen aus Meggynen und Macta nach Cypern entsandt hatten. Der Aufstand zielte auf eine Losreißung Cyperns von der englischen Herrschaft und auf einen Anschluß an Griechenland ab.



Mark Twain.

Von Klaus Fuchtwanger.

Schon der Name ist humoristisch. Mark Twain, so hübsch kurz und bündig klingt das, etwas schmissig und trocken...

Was den Dichter selbst betrifft, so gibt er seinen Namen an Eigenart um nichts nach. Seine verschiedenen Berufe: Reporter, Goldgräber, Zeitungswriter, Schriftf. Führer...

In seinen Werken bilden meist sein eigenes Leben, seine Berufe und Reisen den Stoff oder Hintergrund. Die Erzählung vom 'Tom Sawyer', die auch in Deutschland eine tiefe Aufregung hervorgerufen hat...

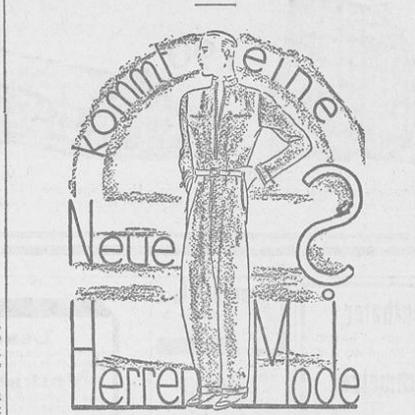
Ein feiner Witz bildet meist sein eigenes Leben, seine Berufe und Reisen den Stoff oder Hintergrund. Die Erzählung vom 'Tom Sawyer', die auch in Deutschland eine tiefe Aufregung hervorgerufen hat...

Prinz und Bettelknabe, ebenfalls ein bekanntes Jugendbuch, ist weniger originell und bezeichnend.

Seine hübschen Kurzgeschichten und Skizzen sind in dem Band 'Lolle Geschichten' vereinigt. Stil und Stoff erinnern

etwas an unsere bekannten Großschiffsteller, wie S. S. Schmitz und Sasse Bettermann. Wenn zum Beispiel ein berühmter weißer Elefant, der entlaufen ist, von mutigen Detektiven mit ungeheurer Energie und Können aufgefunden wird...

Die übrigen Bücher sind im wesentlichen Reisebeschreibungen, unter anderem 'Innocents abroad', 'The new Pilgrims progress', 'Ein Wimmel durch Europa'...



'Ja, schön wäre es, wenn wir das nicht mehr bräuchten', seufzt mauer Mann, und meint damit Stragenhölzer, Schilbs, Straßen, Wäldchen und ähnliche vorhistorische Utensilien...

Wer sagt im Sommer aus fernem Süden schlüpfen und traut sich nicht? Das ist der nach bürgerlichen Begriffen vollständig angelegene Mann, der beispielsweise in einem Badeort in dieser Jahreszeit noch ein Wintersänger wirkt...

Eine traurige Tatsache beweist, wie sehr heute noch die Tracht des Mannes von der mittelalterlichen Tendenz beherrscht ist, den Körper luftdicht abzuschließen: man hat Männern Filme von großer Kostümendürftigkeit auf die Haut gelegt und sie dann in normaler Befleidung ein paar Tage in der Sonne herumlaufen lassen...

tionen aufräumt: die Idee der männlichen Befleddungsreform marschiert! Der Widerstand gegen die heutige Herrenbefleddung ist da, er schlummert fast in jedem Manne, es gilt nur ihn zu wecken und vor allem einen hübschen befehlgebenden Erlass für das Ueberleben zu finden...

Viele Versuche zu einer Reform sind in den letzten Jahren von Alleingängern unternommen worden, die dadurch oft in den Ruf von Sonderlingen gerieten und dem Spott der Umwelts als Häßliche dienten. Aber wahrhaftig mühten sie sich wohl in ihrer Haut als die anderen, die sie besaßen...

Der Roman ohne Fortsetzung.



Ist mein Kleid nicht ein Roman? Ja - und sogar einer ohne Fortsetzung...

Ma. Die moderne Numerierung. In allen Städten der Welt hat jede Straße eine gerade und eine ungerade Seite, das heißt, auf der einen Seite der Straße befinden sich die geraden, auf der anderen die ungeraden Hausnummern...

Ma. Frucht vor der Kultur. Der New Yorker Botaniker Ernst Chan beschließt, in Afrika eine Kolonie zu gründen, in der der gequälte Kulturmissstand und Erholung mitten in der wilden Natur finden kann. Der Arzt ist nach vieljähriger Praxis in seiner Nervenzustand durch die Ueberzeugung gekommen, daß die Wichtigkeit zu ihrer Regeneration einen solchen Saft der Natur nötig hat...

Bimmerl, der Wilderer.

Von Karl Perold (Krausnick).

Das Ende eines gefährlichen bayrischen Wilderers. — Die böse Leidenschaft. — Der Nimbus um den Wildereroffen.

Ein Jäger, die Semmerin und ich saßen am offenen Feuer in der Umklekabine. Das Feuer war zugleich die einzige Beleuchtung in dem holzgezimmerter Räume. Wäldliche Streifen warf dieses Licht in den Winkel, in dem ein großer Holzgeschichtiger Herrgott hing. Wir waren alle drei recht schweigend. Der Jäger hatte den Auftrag, endlich einmal den Wilderer auf die Spur zu kommen, die in jüngster Zeit so großen Schaden am Untersberg und auf den Nachbarbergen angerichtet hatten.

Ein heller Streifen Sonnenlicht lagte durch die Ritzen der Balken, Vogelgezwirne wurde hörbar; drüber war alles in Blut und Licht getaucht nur unter dem Tal Nebel und Dämmerung. Ich begleitete den Jäger bis zur Süntentür. Lange sah ich ihn nach, bis er hinter einem Hochwald verschwand. Der Jäger dürfte kaum zehn Minuten weggegangen sein, als von irgendwoher das Echo eines Schusses ertönte. Kurz darauf hintereinander drei Schüsse, immer von einem langbeinigen Echo begleitet. Der Jäger hatte den Bimmerl gefesselt oder der 'Bimmerl' den Jäger. Die auf diese Schüsse folgende Ruhe war unheimlich. Die Semmerin und ich amieten auf, als der Jäger wieder zurückkehrte. 'Wieder keine Spur!

Und doch sind in nächster Nähe die Schiffe gefahren.' Dieses Erlebnis hatte ich vor langer, langer Zeit.

Der Name 'Bimmerl' begegnete mir noch öfters. Einmal konnte er verhaftet werden, entkam aber auf tolle Weise dem Arme des Gefechts. Bei einem Fluchtversuch sprang er trotz des 'Magers', an dem ihn der Gestirnt führte, über das Brückengeländer. Der Gestirnt konnte den Wilderling nicht lange halten und ließ los, so daß der 'Bimmerl' in die Klauen des Flusses stürzte. Als hinter Semmerin konnte er sich retten. Später wurde er doch verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Kaum war er wieder entlassen, hielt ihn seine Leidenschaft zum neuen gefangen. Es ist etwas Sonderbares um diese Leidenschaft. Selbst Edne aus guten und großen Bauernfamilien können das Wildern nicht lassen. Trotz der Gefahr und trotz der schweren Strafen zieht es diese Burgherren immer wieder hinauf in das Felsenabgründnis zur verbotenen Jagd. 'Bimmerl' — sonst ein angelegener und beliebter Burgher wurde bald nach seiner Strafenlassung ein gefährlicher und verwegener Wilderer. Diese Wilderer von großen Namen finden sich vom Batmann bis zur Jagdruhe und vom Herzogin bis zu den Kolonisten hinunter. Fast alle tragen einen Spitznamen. Nach einer Verhandlung kam ich mit einem Wilderer in ein längeres Gespräch, und auf meine Frage: Ob er denn das Wildern nicht als etwas Strafbares ansehe, antwortete er: 'S' wo — Wildern — was heißt Wildern? — Es ist ja — und nur die Fortsetzung des Armenrechts! Bei der Gebirgsbewaldung sind die Wilderer keineswegs verachtet; um sie spielt man einen Kranz von Geschichten und Anekdoten, und wenn ein Wilderer stirbt, dann kann man das Schauspiel einer großen feierlichen Beerdigungs-Kundgebung erleben. Berge von Edelweiss und Alpenrosenkränzen decken meist den Grabhügel, und die Falnen vieler Vereine senden sich dabei zum Abschied.

Kann es deshalb wundernehmen, wenn vor einiger Zeit das Hauptgesprächsthema Sibofbayens das Ende des Wilderers 'Bimmerl' bildete. Mit einem Militärartillerie ging 'Bimmerl' zur Jagd und zu gleicher Zeit drachen auch mehrere Jäger auf aus dem Waldhain und Detektivschiffen zur Strecke nach 'Bimmerl'. Zwei Jäger begnugten sich mit dem Wilderer. Die Jäger sprangen sofort unter eine Deckung und warteten, bis der Wilderer den Weg passierte. Immer näher und näher kamen sich Jäger und Wilderer. Als sie nunmehr fünfzehn Schritte voneinander entfernt waren, schrie einer der Jäger: 's Gewehr weg, oder es kracht!'

Der 'Bimmerl' folgte dieser Anweisung nicht. Schnell brachte er sein Gewehr in Anschlag, aber einer der Jäger kam ihm zuvor. Schwer getroffen fiel 'Bimmerl' nun zusammen. Krampfhaft hielt seine Finger das Gewehr noch fest. Als hätte er sich im nächsten Augenblick selbst nach 'Bimmerl' mit letzter Kraft noch einmal empor und feuerte kurz hintereinander fünf Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

In herbendem Zustande trugen ihn die Jäger zu Tal. Das war das Ende eines der gefährlichsten Wilderer in den Bergen, ein Opfer der wilden Jagdleidenschaft hoch oben in den freien Felsen der Alpen.

Allerhand Wissenswertes.

In Deutschland werden jährlich 32 Milliarden Zigaretten hergestellt, 30 Prozent der erzeugten Menge kommt allein aus Dresden. Aus Nordwestdeutschland (Unterelbe, Unterweser und so weiter) kommen 17 Prozent, aus Berlin 16 Prozent, aus Köln 12 Prozent. Wichtige Zigarettenstädte sind außerdem München und Hannover.

Die bei der Schwefelabgewinnung in Deutschland jährlich abfallenden Schlacken (6000 Tonnen) haben einen Wert von 70 000 Mark.

Von der in Berlin wohnenden Bevölkerung sind nur etwa zwei Fünftel in Berlin selbst geboren. Ueber die Hälfte der Einwohner stammt aus Mittel- und Ostpreußen, der Rest aus Süd- und Westpreußen.

Der Himalaja hat rund 60 Gipfel, die eine Höhe von mehr als 7000 Meter haben.

Der Mensch braucht täglich nur 1/10000 Gramm Jod zu seiner Ernährung. Würde aber das Jod in der täglichen Nahrung fehlen, so wäre körperliches und geistiges Gedeihen die unabweisbare Folge.

Eingeborene in Australien sollen ohne besondere Anstrengung sich unterhalten können, wenn sie einen halben Kilometer voneinander entfernt sind.

BEREITEN SIE SICH VOR FÜR DEN KOMMENDEN WINTER.

Das Erste, was Sie in den allernächsten Tagen besorgen sollten, um für den kommenden Winter rechtzeitig vorbereitet zu sein, ist ein warmer Schuh. Schieben Sie Ihre Einkäufe nicht auf. Besorgen Sie sich noch heute Ihre Winterschuhe. In unseren Verkaufsstellen steht Ihnen eine noch grössere Auswahl als bisher zur Verfügung und Sie können daher noch besser bedient werden.

5.90



Modell 9891-50
Wellington-Stiefel ganz aus lackiertem Gummi, schwarz und braun. Warm und praktisch. Bis Gr. 26. Gr. 27-34 Rm.: 7.90

5.90



Modell 1045-71
Für das U. über Ganzgummi-Überschuh mit apertem Knopfverschluss-beige oder schwarz - warm gefüttert.



3.90



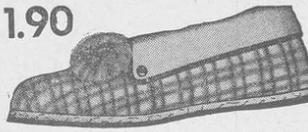
Modell 2861-01
Kinder-Überschuhe - Ganzgummi mit Samtkragen, warm gefüttert, bis Gr. 26. Gr. 27-34 Rm.: 4.90

1.70



Modell 3231-00
Sehr warmer Kinderschallentiefel mit starker Filz- und Ledersohle bis Gr. 26. Gr. 27-34 Rm.: 1.90

1.90



Modell 1015-90
Damen - Umschlagschuhe - Filz- und Ledersohle. Warm und praktisch - sehr preiswert. J-66-N8.

7.90



Modell 1865-01
Ganzgummi - Überschuß mit Samtkragen, warm gefüttert, braun und schwarz. Hält den Fuss warm und trocken auch bei dem ungünstigsten Wetter.

Landgemeinde Varel.

Der Beschluß des Gemeinderats vom 3. November 1931, betr. Ermäßigung des Strompreises für einen Großabnehmer liegt vom 6. bis 21. November 1931 im Gemeindebüro zur Einsicht der Gemeindebürger und Einbringung etwaiger Einwendungen aus.

Borgfede, den 4. November 1931.
Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel
J. W. Behrens, Beigeordneter.

Oelfringer Hof Schortens

Jeden Sonntag Rückfahrt per Omnibus direkt vom Lokal nach Ristringen nachts 12.30 Uhr. Es laden freundlich ein Gerhard Elts.

PELZ - Mäntel - Bubikragen - Reparaturen beim Kürschner **Jonny Matzen**

la echter Emmentaler

vorzüglich im Geschmack u. weichteilig per Pfund nur 1.50

la bayrischer Schweizer

staunend billig per Pfund nur 1.20

Eine Partie pr. Plockwurst

schnitffest und gut im Geschmack 1.20 per Pfund nur 1.10

Diverse Käsesorten billiger!

Allerfeinste frische **Molkereibutter** per Pfund 1.40

Quellmanns Fettwarenhaus Varel.

Puppen-Klinik
Krüger Markstr. 38
Echte Perücken preiswert.

Reihbücherei
Schularbeiten - Schreib- und Rechenarbeiten.
H. Künert
Börsenstraße 79
Nähe Witticherichtstraße.

Neuanfert. u. Aufarb. v. **Polstermöbeln**
R. Drinkgern
Witticherichtstraße 11

Selbstfahrer
Sie mieten 4stgige Opel-Simulone bei Richter, Witticherichtstr. 21, 2. Etg.

Leser
kocht in den Lokalen ein, wo ihr gern gesehen seid und die euer Blatt, das **Volksblatt** unterstützen. Beachtet daher den Inseratenteil des Volksblattes. Wer kein Inserat in eurer Zeitung hat, bekundet damit deutlich, daß ihm an eurem Besuche nichts gelegen ist.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer **Olympia**

SCHREIBMASCHINEN
Erfolgreichte Zahlungsbedingungen Schreibmaschinen mitweise

Europa Schreibmaschinen A. G.
Europa Schreibmaschinen A. G., Büro: Hannover, Am Schillgraben 15
Vertreterbesuch unverbindlich

Bevorzugt unsere Inserenten!

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Amt Oldenburg.
Öffentliche Mahnung.
Die im Oktober d. J. fällig gefesenen Sportlein, Landwirtschafst- und Handwerkskammer - Um-lagen usw. sind nunmehr bei Vermeidung der so-ortigen Pfändung bis zum 11. d. M. einzuzahlen.
Amstafte I und II.

Gemeinde Ohmstede.
Ein Beschluß des Gemeinderats vom 2. Nov. betr. die Vorbelastung der Anlieger an der Junfer-straße in Donnersteden, liegt vom 7. bis 22. No-vember d. J. im Gemeindebüro zur Einsicht öffent-lich aus. Einwendungen sind während dieser Zeit-bort einzubringen.
7.15 bis 10.15 Uhr.
Gemeindevorstand Ohmstede.

Oldenburger Landestheater
Sonabend, 7. Nov., 8 bis 10 Uhr: Nieder-deutsche Bühne „Rudder Rebs“. Preise 0.50 bis 4 Mark.
Sonntag, 8. Novbr., 3.30 bis 6 Uhr: 1. Be-zugung für die Re-gemeinschaft für die Nummern 1751 bis 2625 einchl. „Der Raub der Sabinerinnen“. — Emanuel Striefe — Hell-muth Böbe.
7.15 bis 10.15 Uhr: „Die Kaiserin“.

GEG Für die **Schlachtzeit**

- Pfeffer, weiß Muntok, ganz und gemahlen . . . ¼ Pfd. 0.45
- Pfeffer, schwarz Lampong, ganz und gemahlen ¼ Pfd. 0.35
- Piment, ganz und gemahlen ¼ Pfd. 0.30
- Thymian ¼ Pfd. 0.25
- Majoran ¼ Pfd. 0.40
- Gerstengrütze 1 Pfd. 0.20
- Hafengrütze 1 Pfd. 0.20
- Graupen 1 Pfd. 0.20
- Salz, lose 1 Pfd. 0.06
- Salz 1 Ztr. 4.50
- Pergamentdärme, 7 cm per m 0.08
- Pergamentdärme, 9 cm per m 0.10
- Pergamentdärme, 11 cm per m 0.12
- Pergamentdärme 13 cm per m 0.15
- Schweinedärme, frisch per m 0.05
- Kranzdärme, do. per m 0.14
- Mitteldärme, do. per m 0.60
- Därme, getrocknete, runde per m 0.12
- Pferdedärme, extra weit per m 0.30

Freie Turnersdahl Ohmstede
Sonntag, den 8. November 1931
HERBST-FEST
Nachm. 2 Uhr sportliche Ver-an-staltungen auf dem Gemein-de-sportplatz
Ab 5 Uhr großer Festball im Vereinslokal
E. Aberle Der Turnrat

3 billige **Schuhstage**
vom 6. bis 9. November 1931.
Damenschuhe 4.75, 5.75, 6.75 etc.
Herrenschuhe 7.75, 8.75, 9.75 etc.
Kinderschuhe, Hausschuhe
sehr billig!

Schuhhaus Gramberg
Achtenstraße 8, 2. Haus neben Florecken.
Städtischer Schlachthof
Oldenburg
Sonabend von 8.30 Uhr an:
Gr. Fleischverkauf
bei Nr. 141 anlangend.
Autoruf 4182
Gebr. Binnemann
Kraftfahrzeuge
Oldenburg i. O.

Butter
wieder **billiger!**

Feine Molkereibutter Pid. 1.24
Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter Pid. 1.40
Unsere Teebutter unges. u. leicht gesalzen in auserlesener Qualität Pid. 1.48

Auf alle Waren unsern bekannten Rabatt.

Butter **Groß-Handlung** **Hammonia**
Größtes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstelle: **Oldenburg**, Lange Straße 32

Oldenburger Konsumverein
e. G. m. b. H. DER VORSTAND
Warenabgabe nur an Mitglieder. Eintritt frei. Beitrittsklärungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen *

Ringkämpfe-Lindenhof
Heute Freitag:
3 Entscheidungen!
Pohlus gegen Budrus
Kochanski gegen Schachschneider
Rev.-Entscheidung
Steurs gegen Dühring.